forum der
rudolf steiner schule
bern und ittigen

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

Adressberichtigung
melden

forum 2 2009

rudolf
steinerschule
bern
und
ittigen

editorial/treffpunkte

Der Erziehungsdirektor mit einem Hammer in der Hand, daneben eine Schülerin, die gezeigt hat, wie es geht, und beiden zur Seite der Lehrer, der alles heiter begutachtet: Das Titelbild dieses «forums», entstanden im Januar im Metallbearbeitungs-Unterricht in Ittigen, sagt eigentlich mehr als viele treffende Worte zum Schwerpunktthema «Treffpunkte».

Der Unterrichtsbesuch von Regierungsrat Bernhard Pulver und sein öffentlicher Auftritt an unserer Schule waren eindrückliche Treffpunkte, wo Menschen sich trafen, aufeinander hörten und voneinander lernen wollten. Es waren wahre Treffpunkte – und nicht etwa Orte der unfruchtbaren Konfrontation oder gar Kampfzonen auf dem Spannungsfeld von Steinerschule und Bildungspolitik.

Unter dem Arbeitstitel «Treffpunkte» bemühen sich die Steinerschulen der Schweiz um eine Antwort auf die heiklen Fragen, welche die landesweite Harmonisierung der Volksschule alias HarmoS aufwirft: Wie gehen die Steinerschulen um mit den Bildungsstandards, die künftig in bestimmten Schuljahren erreicht und getestet werden sollen? Drei Lehrkräfte erstatten darüber Zwischenbericht. Und ein Interview spürt der Frage nach, ob HarmoS überhaupt noch Freiraum übrig lässt für die Steinerpädagogik. Bernhard Pulvers Antworten nähren die Hoffnung, dass da nicht bloss etwas Freiraum bleibt, sondern dass ein kantonaler Erziehungsdirektor sich aus Überzeugung für grösseren Freiraum einsetzt – für mehr pädagogische Freiheit und Vielfalt.

Es sind anspruchsvolle «Treffpunkte», die dieses «forum» erörtert. Doch die Auseinandersetzung damit ist nötig, wenn unsere Schule weiterhin jene Art von Treffpunkten ermöglichen will, die ein Rückblick aufs Chorkonzert beschreibt. Auf solche beglückenden Treffpunkte kommts an: Tag für Tag, im Schulalltag.

Bruno Vanoni

inhalt

Titelbild: Bruno Vanoni; Debra Nobs, Bernhard Pulver und Olivier Müller (v.l.)

Zu den Bildern:

Die Fotografen dieser Nummer sind Norbert Braun, Reinhard Fritze und Bruno Vanoni.
Sie dokumentierten die Besuche von Regierungsrat Bernhard Pulver an zwei Tagen im Januar dieses Jahres: Am 13. Januar machte Bernhard Pulver in Begleitung von Mitarbeitenden seiner Direktion einen Schulbesuch in Ittigen. Am 24. Januar hielt er auf Einladung der Interessengemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen des Kantons Bern ebenfalls in Ittigen ein Referat.

Schwerpunkt / Treffpunkte

Treffpunkte an der Steinerschule (Marie-Louise Tardent, Dieter Bosshart, Claudine Burkhard) **3**

Das individuelle Potenzial fördern – auch mit Standards. Interview mit Bernhard Pulver (Dieter Bosshart, Gabriela Bader) **8**

Menschlichkeit und Mischwald. Regierungsrat Bernhard Pulver zu Gast bei den Steiner Schulen des Kantons (Gabriela Bader) **12**

Ehemaligenforum

HarmoS aus der Sicht einer zukünftigen Primarlehrerin (Silja Ledergerber) **14**

Steinerzitat

Kunst des Kompromisses (Urs Dietler) **16**

Schule in Bern und Ittigen

Auch dieses Jahr getroffen: Annina, Selma, Aaron, Diego und Julian (Annelise Brand, Christa Aeschlimann, Katharina Habermacher Gisi, Verónica Haene, Norbert Braun) **18**

Fortuna war gut aufgelegt (Thomas Leutenegger, Ruedi Zundel) **20**

Elternchor: Echo und Ausblick (Bruno Vanoni) **21**

Schule in Bern

Vorschau auf das Theater der 8. Klasse (Astrid Krüger) **22**

Schule in Ittigen

Die Ursitory. Besprechung des 8.-Klass-Theaters (Stefan Werren) **22**

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Philip Heiniger (Marie-Louise Tardent) **24**

Schule in Bern und Ittigen

Klares Stimmungsbild zu den Schulfinanzen. Zum Informationsanlass vom 24. Januar 2009 (Bruno Vanoni, Gabriela Bader) **25**

Veranstaltungen

Sponsorenanlass 2009: «Es fägt» sicher am 6. Juni (Cathy Bolliger, Bruno Vanoni) **27**

Vorstand

Schule in Langnau **28**

Verschiedenes

Dank an die Mobiliar (Günther Pommaroli) **29**

Im Gedenken

Im Gedenken an Marianne Nyfeler (Hedi Schmid) **30**

Schülerforum

Vergleichen (Antonia Auch) **31**

Treffpunkte – die Antwort der Steiner Schulen auf den Ruf nach Standards?

Schon vor der HarmoS-Diskussion wurde in einigen Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz nach einem holländischen Vorbild eine Untersuchung entwickelt, in deren Zentrum die Entwicklungsbeobachtung aller Kinder der 2. Klasse stand. Auf eine «Eingangsprüfung» (Instaptoets), wie sie die Holländer auch für die Oberstufe (7.–9. Klasse) kennen, wurde bis jetzt aber verzichtet.

Die Diskussion um HarmoS auf Bundesebene gab der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz nun den Anstoss, zu prüfen, was von unserer Seite für die 2., 6. und 9. Klasse unternommen werden müsste.

Drei Lehrkräfte an unserer Schule sind in den Arbeitsgruppen engagiert, die sich mit der Frage der Ausgestaltung dieser Standortbestimmungen – sie wurden auch «Treffpunkte» genannt – befassen:

Was die zweite Klasse anbetrifft, so kann unsere Schule bereits auf eine sechsjährige Erfahrung zurückblicken. Wie diese aussehen, schildert Marie-Louise Tardent, die Initiatorin der Zweitklass-Untersuchung, gleich anschliessend.

Was die 6. und 9. Klasse anbetrifft, betreten wir Neuland. Wie dieses aussehen könnte, darüber schreiben Dieter Bosshart (für die 6. Klasse) und Claudine Burkhard (für die 9. Klasse) in Form von Werkstattberichten.

Dieter Bosshart und Gabriela Bader

Treffpunkt 2. Klasse

Beim Treffpunkt 2. Klasse sind die Rudolf Steiner Schulen der Schweiz in der glücklichen Lage, auf eine jahrelange Erfahrung mit der sogenannten Zweitklass-Untersuchung zurückblicken zu können.

Diese wurde 1986 vom holländischen Schulbegleitungsdienst entwickelt, um den Lehrern an Waldorfschulen zu helfen, Lernprobleme bei Kindern rechtzeitig zu erkennen und ihnen die entsprechenden pädagogischen wie therapeutischen Hilfestellungen zukommen zu lassen. Die Zweitklass-Untersuchung wurde ins Deutsche übersetzt und ist seit vielen Jahren Bestandteil der Schulen in Deutschland und der Schweiz. An den Schulen in Bern und in Ittigen wird sie seit 2004 durchgeführt.

Die *Zweit-Klass-Entwicklungsbeobachtung,* wie sie in Ittigen genannt wird, ist ein Instrument, das die Möglichkeit bietet, bestimmte Lernvoraussetzungen bei Kindern der 2. Klasse wahrnehmen zu können.

Die Standortbestimmung in der 6. Klasse

Die Standortbestimmung in der 6. Klasse steht in der Mitte zwischen der mehr bewegungsorientierten Zweitklass-Untersuchung und der mehr kognitiv orientierten Neuntklass-Erhebung. Es ist eine Standortbestimmung, die den Entwicklungsstand der Kinder einer 6. Klasse festhalten soll, die auf die 2. Klasse zurückblickt und auf die Anforderungen der Oberstufe (7. bis 9. Klasse) vorausschaut. Stärken und Schwächen sollen sichtbar werden und wo nötig und möglich sollen Hilfestellungen gegeben werden. Anders als die staatlichen HarmoS-Tests, die von gleichen Massstäben und Tests für alle ausgehen, wie dies in den Qualitätskontrollen für Industrieprodukte üblich ist, möchten wir ein individuelles Bild jedes Kindes erarbeiten. Dies ist nicht neu, versuchen wir doch in jedem Zeugnis das Individuelle festzuhalten. Neu ist aber, dass wir eine bestimmte Anzahl von Grundkompetenzen betrachten, die wir für alle Steinerschulen in der Schweiz empfehlen.

Als Grundlage wurde ein Katalog von Kompetenzen erarbeitet, der vier Kompetenzgruppen umfasst (siehe Grafik): die Sozialkompetenz, die Selbstkompetenz, die Fachkompetenz und die Methodenkompetenz.

Die vorgeschlagenen Kompetenzen müssen nun von den Klassenlehrern auf ihre Relevanz und Tauglichkeit geprüft werden.

Zum Fächerkatalog

Um den Kompetenzenkatalog handhabbar zu halten, wurde er vorerst reduziert. Es werden die Kompetenzen in Deutsch, einer Fremdsprache, Mathematik, Physik, Handarbeiten und Eurythmie evaluiert.

Diese Auswahl mag vielleicht erstaunen, wird doch an Steinerschulen stets die Gleichwertigkeit der Fächer und besonders auch der künstlerischen und manuellen Fächer betont. Der Spracherwerb braucht aber unserer Auffassung nach besondere Beachtung und greift auch in die Sprache als Kunst hinein.

Frage nach der Metamorphose der Ätherkräfte im Kind

Die Grundfrage aus der anthroposophischen Menschenkunde lautet: Wie weit ist die Metamorphose der Ätherkräfte bei den Kindern fortgeschritten, sodass diese für das schulische Lernen, Vorstellen, Erinnern und Denken zur Verfügung stehen. Kinder, bei denen die Ätherkräfte noch im Leib gebunden sind, können z.B. Schwierigkeiten haben im Unterscheiden der Raumdimensionen oben/unten, rechts/links, hinten/vorne.

Im Zentrum stehen bei der Zweit-Klass-Entwicklungsbeobachtung die folgenden Fähigkeiten der Kinder:

Die Entwicklung der Grob- und Feinmotorik, die visuelle und auditive Wahrnehmung und Merkfähigkeit, die Körper- und Raumorientierung, die Orientierung in der Zeit. Anhand von einfachen Rechnungen werden die Rechenstrategien des Kindes wahrgenommen (braucht es Gegenstände, die Finger, rechnet es im Kopf?). Seine Fähigkeiten, einen kleinen Text lauttreu zu schreiben und der Stand der Sprachentwicklung werden durch die Lehrkraft resp. die Sprachtherapeutin im Klassenverband wahrgenommen.

Ein weiteres wichtiges Thema ist die seelische Reife und die soziale Entwicklung. Als Grundlage dient eine Zeichnung mit dem Thema «Mensch/Haus/Baum», die das Kind anfertigt.

Wirksames Instrument

Die Erfahrungen, die an der Schule in Ittigen mit fünf Jahrgängen von Zweitklässlern gemacht wurden, zeigen, dass diese Entwicklungsbeobachtung und das damit verbundene Elterngespräch wirksame Instrumente sind: nicht nur zum Erfassen von Lernschwierigkeiten, sondern auch zur Bildung von Vertrauen zwischen Lehrpersonen und Eltern. Darüber hinaus hat der Klassenlehrer/die Klassenlehrerin durch die Beobachtung einen vertieften Einblick in den Entwicklungsstand und die Lernvoraussetzungen des Kindes, wie er im Klassenverband nicht möglich ist.

Fachkompetenz

Fähigkeiten als Potenzial
- Beobachtungsfähigkeit
- Zusammenhänge erkennen, analytische Fähigkeit
- kausales Denkvermögen (Gesetzeswelt)
- Textverständnis
- Sprachverständnis
- Ausdrucksfähigkeit in der Sprache
- Ausdrucksfähigkeit in der Kunst

Sozial-kompetenz
- Sozialverhalten in der Gruppe/Klasse
- Zusammen-arbeiten
- Rücksichtnahme
- Fairness
- Hilfe geben
- Vermitteln
- Umgang mit Kritik
- Teamfähigkeit
- Durchsetzungs-vermögen

Persönliche Handlungskompetenz

Selbst-kompetenz
- Aufmerksamkeit
- Selbstvertrauen
- Beteiligung
- Sorgfalt
- Ausdauer
- Selbstständigkeit
- Selbsteinschät-zung
- Problemlösung
- Konzentration

Methodenkompetenz
- Sich an Plan halten können
- methodische Darstellung
- sinnvolles Vorgehen (Pla-nung)
- Vorstellen/Fantasie für Lösungswege

Fertigkeiten, Können, abrufbares Wissen als Ergebnis

Fertigkeiten werden wieder zu Fähigkeiten, zu Keimen für weitere Lernschritte

Frei nach Gabriele Lehmann, Wolfgang Nicke und Klaus-Michael Maurer in Erziehungskunst Nr. 11, 2006

In der Mathematik kommen einerseits das neu erworbene Abstraktionsvermögen, das geometrische Vorstellungsvermögen, andererseits auch die Methodenkompetenzen zum Vorschein.

Wie die «exakte» Geometrie mit Zirkel und Lineal tritt in der 6. Klasse auch die Physik neu zum Fächerkanon hinzu. Die Fähigkeiten, das Wesentliche zu erkennen, Ursache und Wirkung zu durchdenken, die Erkenntnis in Regeln zu fassen und richtig darzustellen, können hier gut beobachtet werden. Es manifestiert sich in diesem Bereich ein neuer Entwicklungsschritt der Heranwachsenden. In vielerlei Hinsicht kann von der Physik her auch auf die Naturkunde, die Geografie und die Geschichte geschlossen werden.

Im Fach Handarbeiten geht es um die Fähigkeiten der Gestaltung, des selbstständigen und planvollen Vorgehens, des sorgfältigen Arbeitens, der Geschicklichkeit und Feinmotorik. Diese stehen stellvertretend auch für Fähigkeiten im Malen und Zeichnen, im Werken und im Gartenbau, auch wenn jedes

An der Schule in Ittigen wird die Zweit-Klass-Entwicklungsbeobachtung folgendermassen durchgeführt:

An einem freien Nachmittag werden die Kinder einzeln aufgeboten. Die Förderlehrerin führt die Übungen mit dem Kind durch, die Klassenlehrkraft schreibt das Protokoll. Die Resultate werden ausgewertet und besprochen. Im folgenden Quartal finden die Elterngespräche statt.

Im Gespräch schildert die Klassenlehrkraft zuerst, wie sie das Kind im sozialen Zusammenhang der Klasse erlebt und wie sie den leistungsmässigen Stand des Kindes einschätzt. Die Förderlehrerin beschreibt anhand des Protokolls die Resultate der Beobachtung. Die Eltern ergänzen das Bild des Kindes mit Schilderungen über ihre Erfahrungen zu Hause. In den meisten Fällen bildet das Elterngespräch den Abschluss des Prozesses. Bei einigen Kindern wird beschlossen, mit einer Massnahme zuzuwarten und die Entwicklung weiter zu beobachten. Bei Kindern mit einem Bedarf an Hilfestellung besprechen Eltern, Lehrkraft und Förderlehrerin den Einbezug von Heileurythmie, Therapeutischer Sprache oder Förderunterricht.

Die Zweit-Klass-Entwicklungsbeobachtung kann auch mit später von der Staatsschule eintretenden SchülerInnen durchgeführt werden, wobei die Übungen dem Alter angepasst werden müssen.

Da das Handbuch «Die Zweitklass-Untersuchung» vergriffen ist, hat die Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen der Schweiz eine Neuauflage in Auftrag gegeben. Damit verbunden ist die Überzeugung, dass diese Art von Schülerbeurteilung der Pädagogik der Rudolf Steiner Schulen am besten entspricht. Wenn dieser Treffpunkt 2. Klasse von den Steinerschulen konsequent und mit fachlicher Kompetenz durchgeführt wird, sollte er von staatlicher Seite akzeptiert werden können.

Marie-Louise Tardent, Förderlehrerin

dieser Fächer noch ganz andere Schwerpunkte aufweist.
Die Eurythmie steht stellvertretend für die Bewegungsfächer und die Musik. Die Körperbeherrschung, die Ausdrucksfähigkeit durch Bewegung, das Einfühlungsvermögen in Musik und Sprache, das Rhythmus- und das Raumgefühl, aber auch die Kenntnisse der Intervalle und Tonreihen sowie soziale Kompetenzen sind hier beobachtbar.
Es soll keiner Schule oder Lehrkraft vorenthalten sein, weitere, ihnen wichtig erscheinende Beobachtungen hinzuzufügen.

Art der Erhebung

Wie die Kompetenzen erhoben werden, ob durch Prüfungstage oder über Ganzjahresbeobachtungen, ist Sache jeder Schule. Auf gleiche Prüfungen für alle Schulen wird bewusst verzichtet. Dies würde dem Ansatz unserer Pädagogik zuwiderlaufen. Der Beizug einer aussenstehenden Lehrperson oder einer Fachlehrkraft liegt in der Kompetenz der einzelnen Schulen.
Die Arbeitsgruppe Standortbestimmung 6. Klasse hofft, mit diesem Ansatz eine entwicklungsfähige Grundstruktur zu schaffen, die an die Praxis der Schulen angepasst und auch nach aussen kommuniziert werden kann. In den kommenden zwei Jahren sind Erfahrungen zu sammeln und Verbesserungen anzubringen.

Dieter Bosshart,

Klassenlehrer der 7. Klasse in Ittigen

Treffpunkt 9. Klasse: Zukunftsperspektive im Zentrum

Bildungsstandards in der 9. Klasse? Sich messen in Deutsch, Französisch, Mathematik? Inwiefern wollen/müssen wir die Vorgaben des Staates erfüllen?
An fünf Sitzungen tauschten Lehrkräfte aus der ganzen Schweiz über den 9.-Klassduktus und die Konzepte der verschiedenen Schulen aus, die je nach Situation und Region ganz unterschiedlich sein können. Ein Stichwort tauchte aber immer wieder auf – das Gespräch. Bald waren wir uns einig, dass kein Test, keine Prüfung, sondern eben gerade ein Gespräch das Zentrum eines Treffpunktes bilden muss. Möglichst vielfältige Wahrnehmungen sollen die Grundlage des Gespräches bilden. Es muss der ganze Mensch angesprochen und die Zukunftsperspektive betont werden. Dabei können die Bildungsstandards ein Puzzleteil sein.
Für das Standortgespräch haben wir einen verbindlichen Rahmen geschaffen, der zwar klare Vorgaben gibt, gleichzeitig den verschiedenen Schulen aber viel kreativen Freiraum lässt, sodass Bewährtes und Bestehendes miteinbezogen werden können.
Die vielfältigen Wahrnehmungen sind in vier Bausteinen zusammengefasst, im Zentrum steht das Standortgespräch.
Zu den vier Bausteinen, wie sie im Treffpunkt 9. Klasse vorgesehen sind, lässt sich Folgendes sagen:

Lernbegleitung

Die Selbsteinschätzung in den Schlüsselfähigkeiten Zuverlässigkeit, Kreativität, Teamfähigkeit usw., wird anhand eines Fragebogens zwei- bis viermal durchgeführt. Die Bewertung der Lehrkräfte ergänzt diese. Das Gegenüberstellen von Selbst- und Fremdeinschätzung gibt guten Gesprächsstoff. Das Festlegen von Zielen und das Reflektieren über die gemachten Fortschritte ist ein wichtiger Bestandteil der Lernentwicklung. Stärken sollen ausgebaut, an den Schwächen gearbeitet werden.
Grundlage ist das ausgearbeitete Konzept der Rudolf Steiner Schule Bochum.

Bildungsstandards

Bis heute existieren noch keine präzisen Angaben zu den Bildungsstandards, wie sie HarmoS vorsieht. Somit bleibt dieser Baustein im Moment noch diffus. Die Arbeitsgruppe vertritt jedoch die Ansicht, dass die Rudolf Steiner-Schülerinnen und -Schüler der 9. Klasse in der Lage sein sollten, die verlangten Bildungsstandards der Staatsschule zu erfüllen. Deshalb empfiehlt die Gruppe, den Referenzrahmen von HarmoS zu übernehmen.

Zeugnisse

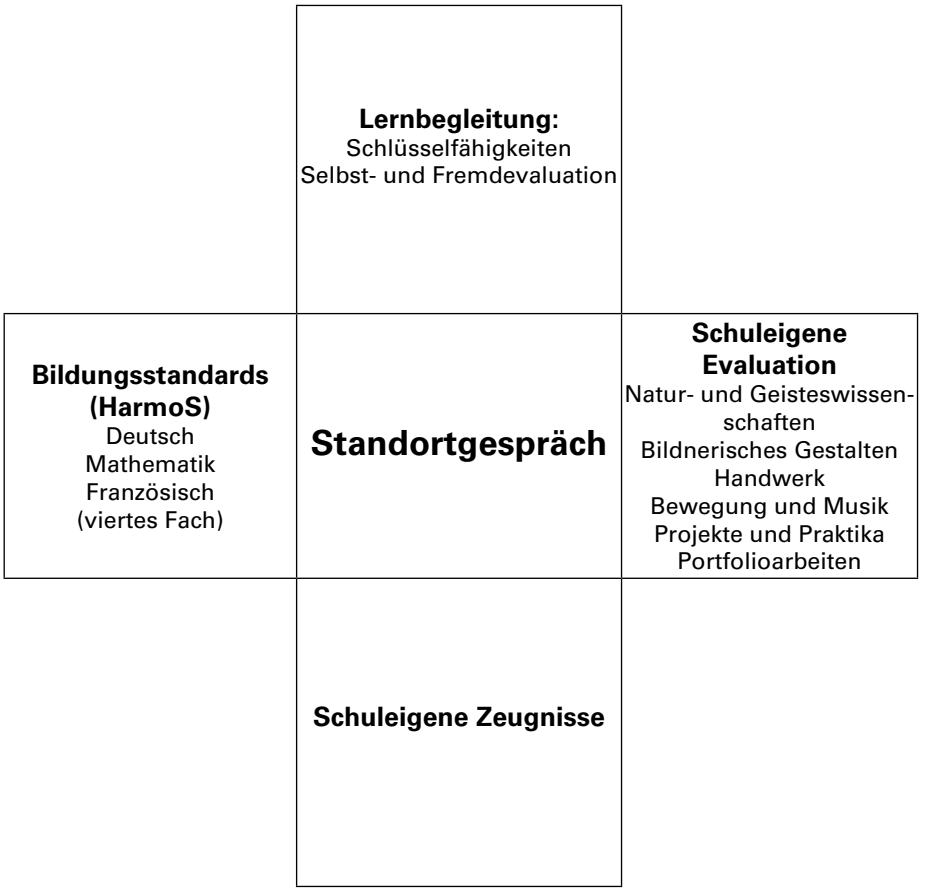
In jeder Rudolf Steiner Schule liegen Zeugnisse in unterschiedlicher Form vor. Diese behalten ihren Stellenwert und dienen auch als Grundlage für die Standortgespräche.

Die schuleigene Evaluation

Die Bildungsstandards berücksichtigen nur wenige Fächer, die alle mit Tests ermittelt werden. Sowohl bezüglich Fächern wie auch bezüglich der Evaluation besteht damit eine grosse Einseitigkeit. Jede Schule legt deshalb verbindlich fest, welche Fächer als Ergänzung dazugenommen werden. Dabei soll die Evaluation nicht über Tests, sondern in einer anderen Form stattfinden (Präsentation, Referat, Portfolioarbeit, Rückblick, usw.).

Das Standortgespräch

Die vier Bausteine sind die Grundlage des Standortgesprächs. Es versteht sich als Lernbegleitungsgespräch



und ist, wie bereits erwähnt, zukunftsorientiert. Es findet ein- bis zweimal im Jahr statt.

Die vorgestellten Bausteine mit Standortgespräch wurden als Arbeitsergebnisse im März 08 im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen vorgestellt. Im aktuellen Schuljahr werden an den Schulen Erfahrungen mit dem Konzept gemacht. Im März (nach Redaktionsschluss, *Anm. der Redaktion)* fand ein Austausch darüber statt.

Das individuelle Potenzial fördern – auch mit Standards

Das Kürzel HarmoS tönt eigentlich ganz harmlos. Vielleicht harmloser als es ist? Das «forum» hat mit Erziehungsdirektor Bernhard Pulver über HarmoS gesprochen und dabei den Fokus auf einen Aspekt des HarmoS-Konkordates gelegt, der aus der Optik der Steinerschulen am problematischsten ist: auf die Bildungsstandards. Seine Sicht auf die Standards, die die Steinerschulen weiter fassen möchten und mit dem Arbeitstitel «Treffpunkte» umschreiben (s. vorhergehende Beiträge) erläutert Bernhard Pulver im Gespräch.

Herr Pulver, was genau verspricht man sich von HarmoS? Geht es darum, das System zu testen oder geht es um die Kinder?

Ursprünglich steht das Interesse der Familien im Vordergrund: man will die wichtigsten Ziele und die Dauer der Bildungsstufen harmonisieren, um damit die Mobilität von Familien zu erleichtern. Mit PISA sind dann allerdings die Erwartungen an die Standards gestiegen. Natürlich stehen solche Standards in einem gewissen Spannungsfeld zur Tatsache, dass die Kinder einmalige Individuen sind. Der Begriff Standard kommt aus der Industrie, das macht ihn, wenn es um Bildung geht, im Grunde genommen problematisch.

Und Sie sind trotzdem dafür?

Ich finde die Standards, das Festlegen von Bildungszielen für die 2., 6. und 9. Klasse, vertretbar und als Instrument in Ordnung. Es ist ein pragmatischer Ansatz, der die Individualität des Einzelnen nicht beschneiden muss. Genauso wenig schränken die Standards die pädagogische Freiheit ein: Mit dem Festlegen von Etappenzielen sagen wir nichts darüber aus, WIE diese Ziele erreicht werden müssen.

Aber wenn alle bestimmte Standards erreichen müssen, zwingt das doch zur Vereinheitlichung der Pädagogik.

Der 9.-Klass-Treffpunkt an unserer Schule

Das Standortgespräch ist an unserer Schule ein fester Bestandteil im Jahresablauf der 9. Klasse. Wir haben in laufenden Schuljahr das eine oder andere Element des neu ausgearbeiteten Treffpunktkonzeptes übernommen und ausprobiert, ohne aber das ganze Prozedere bereits festgelegt zu haben. Sehr bewährt hat sich zum Beispiel das Einführen der Neuntklassarbeit, die Teil der schuleigenen Evaluation ist.

Eindeutig am meisten Fragen sind im Zusammenhang mit den Bildungsstandards von HarmoS entstanden. Da bis heute noch keine genauen Angaben vorliegen, wurde auf Tests aus dem «Stellwerk» (Internet) zurückgegriffen. Dabei sind einige kritische Fragen aufgetaucht. Diese sind weniger inhaltlicher Art. In den Tests werden aber in einem Fach viele verschiedene Gebiete abgefragt. Ist es sinnvoll, dass Jugendliche einer 9. Klasse alle Gebiete präsent haben müssen? Wird Wissen oder werden Fähigkeiten getestet? Inwiefern werden diese Tests unseren Lehrplan beeinflussen? Beziehen sich die Tests auf ein spezielles Lehrbuch?

Die Tests werden am Computer gelöst. Um faire Bedingungen zu schaffen, müssen die Schülerinnen und Schüler diese Art von Tests üben (ähnlich wie das «Bögele» bei der Autofahrprüfung). Wie viel Zeit soll/muss dafür eingesetzt werden? Jugendliche messen sich eigentlich ganz gerne und mögen auch klare Aussagen. Trotzdem fragen wir uns, ob es sinnvoll ist, alle mit dieser Art von Tests zu konfrontieren.

Der Austausch der verschiedenen Schulen über ihre Erfahrungen wird sicher interessant werden. Ob Änderungen am vorgestellten Treffpunkt notwendig sein werden, wird sich durch die Praxis weisen. Und die Frage, welche Freiheit uns der Staat mit dem Umgang von HarmoS in der 9. Klasse lässt, wird in den nächsten Jahren sicher klarer beantwortet werden können.

Claudine Burkhard, betreut die 10. Klasse und unterrichtet Französisch und Geographie

Ganz wichtig zu wissen ist: es geht im HarmoS-Konkordat nicht darum, die Einhaltung dieser Etappenziele flächendeckend zu überprüfen, indem alle Schweizer Schülerinnen und Schüler in der 2., 6. und 9. Klasse Tests machen müssen! Die gesamtschweizerisch vorgesehenen Tests werden nur stichprobenweise gemacht. Sie sind also keine Selektionsinstrumente, und sie eignen sich nicht zur individuellen Standortbestimmung. Und sie können, so angewandt, auch nicht für Schulratings verwendet werden. Dagegen würde ich mich vehement wehren! Aber sie dienen zur Überprüfung des Bildungssystems, zum sogenannten System-Monitoring. Man will wissen, ob die einzelnen Kantone die Ziele für die Bildungsstufe erreichen.

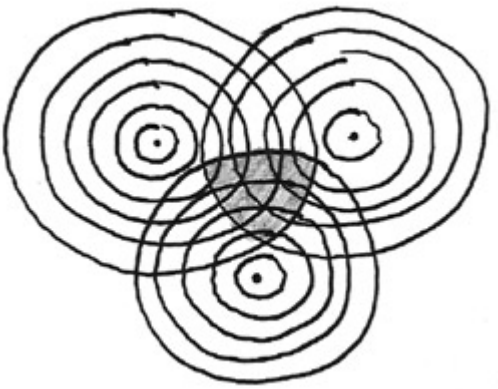
Dann gibt es also keine flächendeckenden Tests?
Den Sprachregionen ist es überlassen, ob und wie sie Tests zur individuellen Standortbestimmung machen wollen. Ich bin hier eher am bremsen. Sind solche Instrumente freiwillig und werden die Daten nicht gesamtkantonal zur Überprüfung von Schulen verwendet, können sie eine interessante Sache sein. Aber wie gesagt: HarmoS schreibt keine flächendeckenden Tests vor. Wir müssen in den Sprachregionen bzw. in den einzelnen Kantonen entscheiden, ob wir das machen wollen und wenn ja, mit welcher Intensität.

Welche Bedeutung haben die Standards für die Steinerschulen?
Das zu regeln, liegt in der Kompetenz der Kantone. Die Kantone entscheiden, wie sie mit den Privatschulen umgehen. Realistischerweise ist davon auszugehen, dass die Standards de facto auch für die Privatschulen gelten werden. Als Orientierungspunkte – auch für die Eltern – haben sie auf jeden Fall ihre Wirkung. Ob allerdings die stichprobenweisen Monitoringtests auch an Steinerschulen gemacht werden, ist offen. Die sogenannten Vergleichstests im Rahmen von BIVOS – Bildungsstandards in der Volksschule – werden bis jetzt ja im Kanton Bern auch nur an den öffentlichen Schulen gemacht.

HarmoS

Die «Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule» (HarmoS) harmonisiert aber nicht nur schweizweit die wichtigsten Ziele der Bildungsstufen (vgl. Interview), sondern auch die Übergänge von einer Schulstufe in die andere. Zudem regelt HarmoS das Schuleintrittsalter und die Schulpflicht. Basis dieser Harmonisierung ist der Bildungsartikel unserer Verfassung. Er verlangt, dass wichtige Eckwerte im Bildungsbereich einheitlich geregelt werden. Das Schweizer Stimmvolk hat am 21. Mai 2006 mit grosser Mehrheit Ja zu diesem Verfassungsartikel gesagt.
Die politische Diskussion wurde in den Kantonen, die über HarmoS bereits abstimmten oder noch abstimmen (im Kanton Bern findet die Abstimmung am 27. September statt), vor allem um das 2-jährige Kindergartenobligatorium geführt. Die Standards haben die Gemüter bis jetzt kaum erhitzt, obwohl es dabei um grundlegende Fragen geht, gerade für die Steinerschulen. **(gb)**

Wie lassen sich die Standards vereinbaren mit den Postulaten der Fachleute, die die Wichtigkeit der individuellen Förderung betonen?
(Bevor der Erziehungsdirektor die Frage beantwortet, macht er eine Skizze auf einem Blatt Papier:



Stellvertretend für alle Schülerinnen einer Klasse macht er für drei von ihnen je einen kleinen Punkt, der umgeben ist von konzentrischen Kreisen. Die kleinen SchülerInnenpunkte sind nah beieinander, sodass sich die konzentrischen Kreise um sie herum überschneiden. Er habe, so Pulver, diese Darstellungsart nicht selber erfunden. Und dann erklärt er.)
Das Gebiet, auf dem sich die Kreise überlappen, das ist das Gebiet, das die Standards abdecken. Es geht also um minimale Standards, die die Kinder und Jugendlichen in einem gewissen Schuljahr erreichen sollten. Das ganz individuelle Potenzial jedes Einzelnen, das ausserhalb der gemeinsamen Fläche liegt, wird in einer guten Schule selbstverständlich auch gefördert.
Wichtig bei den Standards ist, dass sie nicht falsch eingesetzt werden, dass sie nur in Form von Stichproben überprüft werden und dass sie die minimalen Anforderungen definieren.

«Wichtig bei den Standards ist, dass sie nicht falsch eingesetzt werden, dass sie nur in Form von Stichproben überprüft werden und dass sie die minimalen Anforderungen definieren.»

Mit den Standards einher geht auch eine Harmonisierung der Lehrpläne (z.B. im Deutschschweizer Lehrplan 21). Inwiefern sind davon auch die Methodenfreiheit und die Lehrmittelfreiheit betroffen? Wird so die Monokultur in die Schulstuben Einzug halten, obwohl der Mischwald (s. Beitrag zum Schulbesuch von Bernhard Pulver S. 13) doch auch aus Ihrer Sicht viel spannender ist?
Der neue Lehrplan für die ganze Deutschschweiz dürfte kaum grundlegend anders sein als der jetzt bestehende Berner Lehrplan von 1995. Wir wollen nicht alles standardisieren. Wir gehen zwar nicht so weit wie Finnland, das die Lehrpläne ganz abgeschafft hat und nur einen Rahmenlehrplan kennt, aber überreglementieren wollen wir nicht. Die Methodenfreiheit sollte nicht eingeschränkt werden.

Was sieht denn der Lehrplan 21 genau vor?
Der Lehrplan wird an Kompetenzen orientiert sein. Es geht darum, den Weg zu diesen Kompetenzen aufzuzeigen, und nicht darum, Fachwissen abzufüllen und anzuhäufen. Die Kompetenzen sollen für die drei Zyklen Eingangsstufe, Mittelstufe und Oberstufe, also für das Ende des heutigen 2., 6. und 9. Schuljahres, formuliert sein. Die Schülerinnen und Schüler können sich dann ihrem individuellen Rhythmus entsprechend in diesen Zyklen bewegen, sie schneller oder langsamer durchlaufen. Führen wir sogar die Basisstufe ein, – was HarmoS aber nicht vorschreibt –, so wären die Klassen dann jahrgangsgemischt. Ein solches Konzept auch auf die Mittelstufe auszudehnen, wäre innerhalb von HarmoS denkbar.

Das betonen Sie immer wieder, während andere HarmoS als Korsett darstellen…
HarmoS lässt wirklich vieles offen. Ich will aber HarmoS nicht hochjubeln als DAS Mittel zur Verwirklichung einer modernen Schule. Das Spannungsfeld zwischen den Kräften, die eine Technologisierung, sozusagen eine «Industrialisierung» der Schule wollen, und jenen, die den Menschen ins Zentrum rücken, besteht nach wie vor. Und die Richtung der Zukunft ist mit HarmoS noch nicht entschieden. Meiner Ansicht nach ist aber HarmoS das falsche Objekt, um diese Diskussion zu führen.

Was die Lehrmittel anbelangt, so wird tatsächlich eine verstärkte Koordination angestrebt. Es werden für den neuen Lehrplan auch neue Lehrmittel geschaffen. Der Kanton Bern hat bisher sehr zurückhaltend Lehrmittel für obligatorisch erklärt – eben genau weil der Mischwald Chancen beinhaltet. Und das wird auch in Zukunft so sein.

Die Standards werden nur im kognitiven Bereich definiert, sie betreffen also die sogenannt «harten Fächer». Was heisst das für eine Pädagogik, die Kopf, Herz und Hand gleichermassen fördern und entwickeln will?
Tatsächlich werden die Standards in der ersten Fremdsprache, in der Muttersprache, in den naturkundlichen Fächern und in der Mathematik festgelegt, nicht in Musik, Gestalten und Sport. Die Frage, ob auch Standards für diese Fächer definiert werden sollen, habe ich persönlich in einer ersten Reaktion mit Ja beantwortet. Meine zweite Reaktion war dann aber viel zurückhaltender. Heute finde ich, wir sollten zuerst Erfahrungen sammeln mit den vier Fächern. Sind die Ergebnisse überzeugend und sinnvoll, könnten wir allenfalls weitergehen. Aber vielleicht ist es ja gerade gut, dass die «weichen» Fächer nicht von den Standards erfasst werden.

Ich bin auf jeden Fall zuversichtlich: im öffentlichen Diskurs wird zunehmend erkannt, wie wichtig gerade diese – im weitesten Sinne musischen – Fächer sind, sowohl in der Schule, wie auch in der Lehrerbildung. Es hat ein leichter Wandel stattgefunden, und ich hoffe, dass es in diese Richtung weitergeht.

Wirkt die Globalisierung bis in den Schulbereich hinein? Ist es diese Kraft, die wirkt und vielleicht bald dazu führt, dass überall auf der Welt nach ähnlichen Lehrplänen unterrichtet wird?
Ja, die Globalisierung hat Auswirkungen auch auf die Bildung. Begonnen hat es im Tertiärbereich, mit den Universitäten. PISA hat dann diese Tendenz zu vergleichen oder sogar anzugleichen auf die Ebene der Volksschule gebracht. Bis zu einem gewissen Grad ist dies sinnvoll. Denn alle Kinder haben ein Recht darauf, sich gewisse Kompetenzen aneignen zu können, unabhängig davon, wo sie leben. Der Weg dazu muss selbstverständlich unterschiedlich sein können.

Herr Pulver, ganz herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch führten

Dieter Bosshart und Gabriela Bader

«Vielleicht ist es gut, dass die ‹weichen› Fächer nicht von den Standards erfasst werden.»

Menschlichkeit und Mischwald

Auf Einladung der Interessengemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen des Kantons Bern trat der Berner Erziehungsdirektor Bernhard Pulver am 24. Januar dieses Jahres in Ittigen auf. Sein Referat zu bildungspolitischen Fragen bildete zugleich den Abschluss der Tage der offenen Tür, die im ganzen Kanton an den Steiner Schulen stattfanden.

Persönlich

Bevor sich Bernhard Pulver an das interessierte, über 200-köpfige Publikum im grossen Saal der Ittiger Schule wandte, wurde er von den beiden 12.-Klass-Schülern Anna Witschi und Sebastian Zumbühl zu seiner Person befragt.

Dabei war etwa zu erfahren, dass Bernhard Pulver selber ein glücklicher Schüler war, dass er nicht Erziehungsdirektor werden wollte, um das ganze Schulsystem auf den Kopf zu stellen, sondern dass er seine Aufgabe eher darin sieht, der Lehrerschaft mit Anerkennung und Unterstützung zur Seite zu stehen. Auf eine entsprechende Frage räumte Bernhard Pulver auch ein, dass es durchaus schon Momente gegeben habe, in denen er sich fragte, weshalb er diese langen Arbeitstage auf sich nehme und dass er oft zu müde sei, um am Feierabend noch auszugehen… Das Befriedigende an seiner Tätigkeit sei aber, dass er als Regierungsrat etwas bewirken könne und mehr Menschen erreiche als früher, als er noch Mitglied des Berner Grossen Rates war.

Auf die Frage, wohin und mit welchen drei Sachen im Gepäck er verreisen würde, wenn er könnte, war die Reisedestination sofort klar: Spanien! Im Gepäck: Bücher, Jonglierbälle und den Vorsatz, möglichst wenig zu tun.

Das Ittiger Schulhaus, müsste es neu gestrichen werden, würde Pulver in einem hellen Blau malen. Sein Eindruck der Schule? Man spüre in allem einen gemeinsamen Geist, eine gemeinsame Philosophie, die alles zusammenhalten. Das sei die Chance und Stärke dieser Schule!

Eine Schule, die gelingt

In seinem Referat machte Bernhard Pulver dann deutlich, was eine Schule, die gelingt, ausmacht: Sie stellt das Individuum ins Zentrum und trägt zur Entwicklung und Entfaltung jedes Einzelnen bei. Eine Mehrheit, davon ist Pulver überzeugt, wolle eine menschliche Schule. Diese basiere auf der sozialen Interaktion von Schüler-, Lehrer- und Elternschaft. Im Zentrum stehen die Schülerinnen und Schüler. Ihr Beruf ist lernen. Jeder muss selber lernen. Das kann einem niemand abnehmen. Um gut lernen zu können, braucht es Motivation, Interesse, Ansporn, eine Umgebung, in der man sich wohl fühlt – und natürlich braucht es auch Zeit. Es muss an den Schulen also ein motivierendes Umfeld geschaffen werden, damit der ganze Mensch mit all seinen Möglichkeiten gebildet werden kann.

Für eine Schule, die gelingt, braucht es Lehrkräfte, die Vorbilder sind, so Pulver.

Kohärente und überzeugende Menschen also, an denen sich die Schülerinnen und Schüler orientieren können. Auch sie müssen sich wohl fühlen, um ihre Arbeit gut machen zu können. Dazu brauchen sie Anerkennung, Unterstützung und Respekt.

Auch die Eltern haben an einer Schule, die gelingen soll, eine wichtige Rolle. PISA hat gezeigt, wie eng der soziale Hintergrund mit dem Schulerfolg gekoppelt ist. Die Volksschule allein kann dies allein nicht ausgleichen. Eltern müssen sich, so Pulver, interessieren für die Schule. Die Präsenz der Väter sei gefordert und Lehrkräfte bräuchten auch die Unterstützung der Eltern.
Aufgabe der Politik sei es, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass diese Dreiecksbeziehung zwischen Schülern, Lehrern und Eltern gut funktioniere. Im Zentrum der Bildungsstrategie, die im Herbst im Grossen Rat diskutiert wird, stehen deshalb drei Begriffe, die für den Regierungsrat ganz zentral sind: Vertrauen, Unterstützung, Chancengerechtigkeit.

Mischwald versus Monokultur

Es gibt nicht nur einen Weg zu einer guten Schule, ist Bernhard Pulver überzeugt. Der Mischwald sei stärker und gesünder als Monokultur. Privatschulen sieht der Regierungsrat als willkommene Konkurrenz, die die Staatsschule in Frage stellten und durchaus auch beeinflussen.
Die öffentliche Hand habe ein Interesse daran, dass es Privatschulen gibt. Im Kanton Bern hat man das auch über die zugesagte finanzielle Unterstützung für die Privatschulen unterstrichen.
Gegenüber dem Postulat der freien Schulwahl sprach sich Pulver aber kritisch aus:
Die öffentliche Volksschule sei eine demokratische Errungenschaft mit einem hohen Stellenwert. Er sei nicht dafür, dass Konkurrenzdenken und Wettbewerb in die öffentliche Schule Einzug halten.

Die anschliessend an Bernhard Pulvers Referat an ihn gestellten Fragen aus dem Publikum waren vielfältig und gaben Pulver noch einmal Gelegenheit, ein paar Dinge klarzustellen. Wenn ein Schulinspektor im Engadin die dortige Steiner Schule auffordere, Informatik statt Gartenbau zu unterrichten, dann sei dies nicht ein Vorbote von HarmoS. Auch er sei gegen eine Technokratisierung der Schule und fände Fächer wie Gartenbau durchaus wichtig.
Dass der Anspruch von Kindern, die von Staatsschulen an die Steinerschulen wechselten, auf vom Staat bezahlten heilpädagogischen Unterricht erlösche, sei ihm bekannt. Es fehle die gesetzliche Grundlage, dies zu ändern. Das Problem sei aber erkannt, die Forderung nach vom Staat bezahlten heilpädagogischen Angeboten an sich berechtigt.
Und bezüglich Abschaffung der Selektion habe er keine ideologischen Scheuklappen. Es sei eine Tatsache, dass viel Energie in die Selektion fliesse. Es gäbe aber durchaus auch Argumente, die für eine Selektion sprechen. Die Zeit sei seines Erachtens einfach noch nicht reif, diese Diskussion jetzt zu führen. Eine Mehrheit des Grossen Rates halte an der Selektion fest.
Mit viel Applaus und einem grossen Blumen- und Gemüsesamenkorb wurde Bernhard Pulver schliesslich verabschiedet. Die verschiedenen Samenpakete durfte der Regierungsrat noch vor Ort den anwesenden Gartenbaulehrkräften weitergeben. Diese werden die Samen in den Gärten der Steiner Schulen des Kantons für ihn hegen und pflegen, bis sie ihm im Laufe des Sommers frisch geerntet überbracht werden können!

Gabriela Bader

HarmoS aus der Sicht einer zukünftigen Primarlehrerin

Das Stichwort HarmoS fällt in der Ausbildung der Pädagogischen Hochschule für PrimarlehrerInnen immer wieder. HarmoS, was heisst das? Meistens wird dieser Begriff mit den Abstimmungs-Plakaten von weinenden Kindern, die in den Kindergarten müssen, in Verbindung gebracht. Doch eigentlich steckt hinter diesem Wort viel mehr: zweijähriges Kindergarten-Obligatorium, frühzeitige Einschulung, gemeinsame Bildungsziele, Bildungsstandards, einheitliche Lehrpläne usw.

Auf viele Leute mögen diese Begriffe abweisend wirken. Die Diskussionen, die darüber geführt werden, finde ich aber sehr interessant. Sie regen zum Nachdenken über unser Schulsystem an.

In meiner Ausbildung habe ich erfahren, welche Ziele im Kindergarten der öffentlichen Schule verfolgt werden sollten und wie gute Unterrichtsgestaltung aussehen könnte. Wenn in der Praxis wirklich diese Ziele angestrebt werden und der Kindergarten im Rahmen der vorgestellten Grundsätze gestaltet wird, dann wage ich zu behaupten, dass ein zweijähriges Kindergarten-Obligatorium dem Kinde nicht schadet, sondern im Gegenteil für seine Entwicklung sehr förderlich sein kann. Uns StudentInnen wird immer wieder aufgezeigt, dass Kinder im Kindergarten nicht schreiben und lesen lernen müssen und somit die «Einschulung» nicht um zwei Jahre vorverschoben wird. Das Spielen ist und bleibt das Hauptelement im Kindergarten. Auch mit HarmoS wird sich das nicht ändern.

Vereinheitlichung UND Differenzierung

Das Schulsystem in der Schweiz soll harmonisiert werden. Aus meiner Sicht findet eine solche Harmonisierung im Äusseren des Schulsystems statt. Bildungsziele und Lehrpläne werden einheitlicher werden. Die Heterogenität der SchülerInnen aber kann nicht harmonisiert werden. Diese Tatsache beschäftigt uns StudentInnen sehr. Die Differenzierung und Individualisierung im Innern des Schulsystems, im Unterricht,

DR. NOYER
APOTHEKE
ZENTRUM FÜR GESUNDHEIT
• Homöopathie
• Bachblütentherapie
• Anthroposophische Heilmittel
• Pflanzliche Heilmittel
• Spagyrik
• Traditionelle Chinesische Medizin

10% Rabatt für die Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der ApothekerIn zurück.

Marktgasse 65, Telefon 031 326 28 28
gesundheit@apotheke-dr-noyer.ch

steht ganz klar im Zentrum und wird stark gewichtet. Der Unterricht muss Differenzierungs- und Individualisierungsmöglichkeiten bieten, um den Bedürfnissen der SchülerInnen zu entsprechen. Mit HarmoS entsteht eine Bewegung zur Vereinheitlichung, die gleichzeitig eine Gegenbewegung in Richtung Differenzierung und Individualisierung bedingt.

In der öffentlichen Schule ist bereits vieles vereinheitlicht worden, und trotzdem erteilt jede Lehrperson einen anderen Unterricht. In der Gestaltung der Umsetzung der Vorgaben ist man als Lehrperson sehr frei und wird es auch mit HarmoS bleiben. Ich bin der Überzeugung, dass es viel mehr auf die Umsetzungsarbeit einer Lehrperson ankommt als auf die Gesetze und Vorschriften, die durch HarmoS kommen werden. Wir zukünftigen LehrerInnen haben die Aufgabe, die Kinder einen Unterricht erleben zu lassen, der sie nicht zum Weinen bringt.

Silja Ledergerber,
ehemalige Steiner-Schülerin, studiert im 4. Semester an der Pädagogischen Hochschule Bern

EDITH ANDEREGG
moserstrasse 14 - 3014 bern - telefon 031 333 33 93 - www.edithanderegg.ch
gegen abgabe dieses inserates 5% rabatt (nicht kumulierbar)

frische farben für den sommer, eintauchen in die welt der gartenparadiese und sonnenbalkone!

HÜSLER NEST
DESIGNERS GUILD

Weleda Natursäfte:
Winterballast ade.

Weleda Birken Aktiv und **Weleda Birkenherb Aktiv**. Aus zartgrünen Birkenblättern werden die wertvollen Weleda Natursäfte gewonnen. Sie beleben den Körper und verleihen besonders im Frühling neuen Schwung.

WELEDA
Im Einklang mit Mensch und Natur.

Kunst des Kompromisses

Sie können sich denken, dass es für denjenigen, der nicht auf einem sektiererischen oder auf einem fanatischen Boden steht, schwierig ist, das durchzuführen, was als Pädagogisch-Didaktisches in der Weise aus Menschenerkenntnis folgt, wie ich es in den letzten Tagen angedeutet habe. Denn viele von Ihnen werden sich selber gesagt haben: Was man da als das Richtige ansehen muss, das unterscheidet sich sehr wesentlich von jenen Dingen, die heute durch Schulreglemente, durch Lehrpläne, und wie sonst diese Dinge sind, eben herrschend befunden werden müssen. Da steht man in einer Art von Zwickmühle drinnen. Auf der einen Seite steht diese sachlich-objektiv erkannte pädagogisch-didaktische Grundlage da, die ja – das werden Sie aus dem Vorgebrachten bemerkt haben – für jedes Lebensjahr eine ganz bestimmte Unterrichts- und Erziehungsaufgabe vorschreibt. Man kann es dem Leben des Kindes selber ablesen, was man nicht nur in jedem Jahr, sondern eigentlich in jedem Monat, in jeder Woche und zuletzt, wenn man ins Individuelle geht, an jedem Tag zu tun hat. Und es darf ja als etwas Schönes ausgedrückt werden, dass die Waldorflehrerschaft eben bis zu einem hohen Grade in die Gesinnung aufgenommen hat diese objektive Forderung einer wirklichen Pädagogik und es schon einsehen kann, wie mit den Notwendigkeiten der menschlichen Entwicklung eine solche Pädagogik zusammenhängt; wie da nichts Willkürliches ist, sondern alles eben aus der Menschenwesenheit abgelesen ist. Das steht auf der einen Seite. Auf der anderen Seite stehen – gerade für den, der nicht Fanatiker ist, sondern der sich auch mit Idealen, wie man diese Dinge ja auch nennt, voll in die Wirklichkeit hineinstellen muss und will – die Forderungen des Lebens.

Rudolf Steiner, in: Die pädagogische Praxis vom Gesichtspunkte geisteswissenschaftlicher Erkenntnis GA 306, Seite 135. Vortrag vom 21. April 1923.

Wiewohl es Rudolf Steiner darum ging, die Waldorfschule strikt nach Idealen aufzubauen, rechnete er von Beginn mit den sozialen und gesellschaftlichen Realitäten, in die sie hineinzuwachsen hatte. Er entwickelte eine Kunst des Kompromisses, die beweglich blieb, den «Katzenjammer» der als Übergang gedachten Kompromissbildung aushielt und – das Ideal im Auge – nach vorne blickte. Schon damals mussten «Treffpunkte» berücksichtigt werden.

Siehe dazu auch das Kapitel V in: Rudolf Steiner, Die Welt der Pädagogik. Ausgewählte Texte. Herausgegeben und kommentiert von Urs Dietler. Dornach 2008.

Anthrovita

Buchhandlung für Anthroposophie

Marktgasse 56 Beldona-Haus (Lift) 3011 Bern
Telefon 031 / 312 04 08

individuelle Vorsorge,
Begleitung und Beratung

aurora

das andere
Bestattungsunternehmen

jederzeit erreichbar unter der Pikett-Telefonnummer:
0844 012345

Kurt Nägeli
Beundenfeldstrasse 15
3013 Bern

www.aurora-bestattungen.ch

Mit Ihrem Einkauf im Sonnenrad und im Buchantiquariat unterstützen Sie die Schule zu 100 %

Das Sonnenrad, der bewährte Einkaufsort für ökologische Produkte

Neu im Sortiment: ALKENA Seidenkosmetik

Seide enthält Eiweisse, die denjenigen der menschlichen Haut ähnlich sind und verfügt über eine hohe Feuchtigkeitsbindung.
Lassen Sie sich unverbindlich beraten!

Aktionen 29.4.2009 - 9.5.2009
nur solange Vorrat

Naturata Dinkelkaffee Classic Instant Nachfüllbeutel à 200 g	statt 14.50 nur noch 11.50
Chi Getränke 1 l Flasche	statt 5.90 nur noch 4.90
Held Buntwaschmittel Colora ökologisch 3 kg	statt 28.80 nur noch 25.50

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! **031 924 00 25**

Sonnenrad & Buchantiquariat

Öffnungszeiten

	Dienstag	8.15 - 12.00
	Mittwoch	8.15 - 12.00
	Donnerstag	8.15 - 16.00
in den Schulferien	Freitag	8.15 - 12.00
geschlossen	Samstag	9.00 - 12.00

im Bauernhaus der Rudolf Steiner Schule in Ittigen

Besuchen Sie die Welt der Bücher im Buchantiquariat

H.P.Kraus, Die Saga von den kostbaren Büchern (Schw. Verlagshaus)

Will Durant, Kulturgeschichte der Menschheit
(vollständige Ausgabe in 32 Bänden, ledergebunden)

Brehms Tierleben, (Fraktur) 13 Bände (Bibliographisches Institut Leipzig)

Aktuelles im Mai - Gartenbücher

Gartengestaltung – Mischkulturen – Biologischer Landbau

Schätze aus unserem reichhaltigen Angebot zu aktuellen Ausstellungen

Albrecht von Haller im Historischen Museum

Kunst der Kelten im Historischen Museum Bern

Auf der Suche nach dem Orient im Zentrum Paul Klee

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! **031 924 00 24**

Auch dieses Jahr getroffen: Selma, Aaron, Annina, Julian und Diego

Zum 60-Jahr-Jubiläum der Steinerschule Bern und Ittigen ist im Frühjahr 2006 eine farbige Sondernummer des «forum» erschienen. Darin haben unter anderem fünf Eltern fünf angehende Steinerschüler porträtiert und ihre Vorfreude auf diese Schule geschildert. Seitdem hat die «forum»-Redaktion jedes Jahr nachgefragt, wie es den Kindern in und mit der Steinerschule geht. Das diesjährige Treffen ist also das vierte dieser Art, die Kinder sind jetzt in der zweiten und dritten Klasse.

Selma, 3. Klasse

Selma geht immer noch gerne zur Schule! Jeden Morgen zieht sie fröhlich um 6.55 Uhr in Richtung Bahnhof. Selma ist im letzten Jahr sehr selbstständig geworden.

Selma: «Mir gefällt es in meiner Klasse! Am Dienstag gehe ich immer zu Frau Liechti (Psychomotorik). Seitdem ist das Schreiben viel einfacher und macht richtig Spass. Rechnen im Rechnungsheft mag ich sehr und wenn Frau Kloter Geschichten erzählt, ist das schön.

In der Pause bin ich am liebsten draussen, im Wald oder bei der grossen Eiche. Wir spielen dann immer selber erfundene Geschichten, da geht es um Goldschätze, Pferde und Wölfe...

Jeden Tag müssen wir eine halbe Stunde Hausaufgaben machen. Das finde ich gut so. Ich möchte einmal Lehrerin werden, oder etwas mit Tieren machen.»

Christa Aeschlimann

Aaron, 3. Klasse

«Endlich haben wir richtige Pulte!

In der dritten Klasse gehört «man» zu den Grossen, im Klassenzimmer stehen keine Bänkli mehr, die Pause ist gemeinsam mit den oberen Klassen und, ganz wichtig: geturnt wird in der Turnhalle.»

Möglichst früh macht sich Aaron auf den Schulweg, damit er lange Fussball spielen kann. Aber auch anderes gefällt ihm in der Schule, zum Beispiel Rechnen, Schreiben und Zeichnen. Was er nicht so gerne hat, das weiss er im Moment nicht. Voller Stolz hat er erzählt, dass sie jetzt für die Hasen sorgen dürfen.

In der Regel macht er sich unaufgefordert und gewissenhaft hinter die Aufgaben und manchmal lamentiert er, zu wenig Freizeit zu haben. In dieser trifft er sich mit Kollegen, spielt Saxofon, macht Leichtathletik und zwischendurch einen Orientierungslauf.

Aaron sucht Grenzen in allen Lebenslagen und lotet aus, ob ein Nein auch wirklich so gemeint ist. Manchmal ist er nicht zu bremsen und treibt einen auf die Palme. Er kann aber auch in Geschichten eintauchen,

GEIGENBAUATELIER
A. Kürzi / Ch. Sprenger
eidg. dipl. Geigenbaumeister

alles Zubehör
italienische, französische
& deutsche Meisterinstrumente
gepflegte Mietinstrumente zu
besten Konditionen, schon ab Fr. 18.- mtl.
Restaurationen · Neubau · Reparaturen
Geigenbauatelier A. Kürzi / Ch. Sprenger · Marktgasse 36 · 3011 Bern
Telefon & Fax 031 / 311 38 39 · www.geigen.ch · sprenger@geigen.ch

Biografiearbeit und Astrologie Beratung

Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihnen Ihren Horoskop-Wunsch. Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen
Tel: 079 366 89 20
http://www.estherfuchs.ch

(Fr. 80.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)

ganz vertieft zeichnen, intensiv spielen, im Haushalt mithelfen und einfühlsam von Begebenheiten erzählen, die ihn beschäftigen.

Katharina Habermacher Gisi

Annina, 2. Klasse

«I am an elephant. I'm looking for a friend.
I'm stamping in a circle now. I'm looking for a friend.
Won't you be my best friend? Won't you come with me?
We are stamping in a circle now, together it's much fun.»

FreundInnen suchen – FreundInnen finden, ein wichtiges Thema der Zweitklässler. Das Bewusstsein für den anderen – das war vor einem Jahr noch nicht da. So fragt Annina im Morgenkreis: «Wo ist Lua? Wo ist Till?» Kürzlich kamen wir im Zusammenhang mit einem möglichen auswärtigen Arbeitsplatz auf das Thema eines Schulwechsels in die Rudolf Steiner Schule in Langnau. Annina überlegte nicht lange. Sie sagte mir: «Wenn ich in eine andere Schule gehe, nehme ich Frau Born einfach mit. Ja, ich nehme überhaupt die ganze Klasse mit.» Ich, als Mutter, denke: wir bleiben doch lieber in Bern und ersparen uns diesen Stress!

Im Lauf des letzten Jahres ist Annina sicherer geworden. Ihr Selbstvertrauen ist gewachsen. Ein schönes Beispiel dafür ist das Zeichnen. Oft sass die Erstklässlerin weinend vor ihrem Buchstabenheft und sagte: «Einen Fuchs zeichnen, das kann ich nicht.» Kürzlich hat sie mit einer Klassenkameradin ein Telefon-Zeichnungsspiel erfunden, bei dem über Skilifte, Sesselbahnen, Affen und Ziegen alles ganz ohne Kummer gezeichnet wird…

Die klaren Strukturen und Abläufe im Schulzimmer, aber auch bei Tagesmutter und Familie, halfen und helfen dem bald achtjährigen Mädchen weiter, die eigene Form zu finden. So sehe ich nach und nach die Verunsicherung von Annina bei allem Neuen schwinden.

Annelise Brand

Julian, 3. Klasse

Als das Schulzimmer zur Werkstatt wurde und die jungen Handwerker am Körbe machen und am Werken waren, fand das Julian hervorragend. «Schade, dass die Schule nicht immer so sein kann», stellte er fest. Auch Handarbeiten macht ihm Freude, Geschicklichkeit der Hände ist ihm gegeben. Er hat vor einigen Monaten angefangen, das Gitarrenspiel zu erlernen. Da ist er auch mit Begeisterung dabei.

Das Lesen eröffnete vor einiger Zeit eine neue Welt. Aber ganz neu entdeckt hat Julian, dass er selber ger-

Ein Haus voll Musik mitten in der Berner Altstadt und im Internet

Krompholz
Mehr Musik
Musikhaus Krompholz - Spitalgasse 28 Postfach - 3001 Bern - Telefon 031 311 53 11 - www.krompholz.ch

ne Geschichten erfindet und sie auch aufschreibt. Das ging so: Einmal sollte er, wie er sagt, eine «Strafaufgabe» machen. Die Lehrerin meinte, man könne auch eine Geschichte zu einem Thema schreiben. Julian machte sich daheim an die Hausaufgaben und anschliessend fing er an, die Geschichte zu schreiben.
Und er schrieb mehrere Seiten voll. Er machte das wieder und so füllt bereits die vierte Geschichte sein Heft.
In der Freizeit geht er gerne hinaus ins Freie und denkt manchmal über neue Geschichten nach, wie er sagt. Weitere Geschichten sind in Vorbereitung.
An der Schule macht er eigentlich alles mit, am Turnen hat er Freude, an der Eurythmie etwas weniger.
Seinen Berufswunsch sieht er noch nicht so genau: etwas mit Tieren, Tiere schützen.

Norbert Braun

Diego, 3. Klasse

Aus Diego dem Zweitklässler wird nun schon bald ein Viertklässler; aus unserem Kleinsten ist ein Grosser geworden. Diego hat begonnen, die Welt um sich herum immer selbstständiger zu erkunden. Eigene Meinungen werden gebildet, es wird diskutiert und argumentiert und mit verschiedensten Ansichten sich auseinandergesetzt. Dezidiert tut Diego dann seine Meinung kund. Äusseres – Kleidung, Frisur – ist wichtig geworden; die Wirkung auf andere soll stimmen.
Diego liest nach wie vor sehr viel und intensiv und will genau wissen, wie etwas ist. In der Schule bilden sich Beziehungen, die sich auch auf die Freizeitgestaltung ausdehnen. Gemeinsam werden Hobbys gepflegt. Im Judo tobt er sich immer noch regelmässig gerne aus. Die Gitarre begleitet uns nun schon längere Zeit und tönt immer reicher, auch wenn das Üben an und für sich gelernt werden muss. Die Schule ist wichtig. Was er dort lernt, interessiert ihn aber nicht alles gleichermassen. Oft bringt er zusätzliche Arbeit nach Hause, die ihm einiges an Ausdauer abverlangt. Von sich aus erzählt er wenig. Auch wenn wir nachfragen, müssen wir uns mit unseren eigenen Vorstellungen begnügen. Ganz klar macht er sich aber jeden Morgen frohgemut auf den Schulweg.

Verónica Haene

Gesucht: Gewächshaus oder Folientunnel

Um das Angebot für den Pflanzenverkauf zugunsten der Schule erweitern zu können, suchen wir ein Gewächshaus oder einen stabilen Folientunnel.

Falls Sie ein solches besitzen und es günstig oder gratis abgeben möchten, melden Sie sich doch bei Claudia Blunck, 031 755 52 86.

Fortuna war gut aufgelegt

Ein farbiges Fest war das diesjährige Konzert des Schulchores mit Carl Orffs «Carmina burana». Vom ersten Moment des Eingangschores, der die Unberechenbarkeit von Fortuna besingt, bis zum Schluss der Aufführung, die mit demselben grandiosen Chorstück endet, herrschte eine freudige Präsenz im Saal des Ittiger Schulhauses.
Eine grosse Faszination geht von diesem Werk aus. Seine musikalische Sprache ist eigentlich verblüffend einfach, archaisch, geprägt von der Magie des Perkussiven und Repetitiven. Orffs ursprüngliche Fassung von 1937 umfasst zusätzlich zur reduzierten Version, die hier zur Aufführung gelangte, noch etwa zwei Dutzend Bläser. Die kleinere Version für Solisten, gemischten Chor, Kinderchor, zwei Klaviere und Schlagzeug wurde 1956 von Orffs Schüler Wilhelm Killmayer arrangiert und von Orff autorisiert. Carl Orff sagte, er sei von der Kraft der Texte der mittelalterlichen Handschrift aus dem oberbayerischen

Elternchor: Echo und Ausblick

«Respekt! Es war ein Erlebnis gestern Abend.» So reagierte spontan eine Konzertbesucherin, die zuvor noch nie an einem Konzert des Schüler- und Elternchores gewesen war. «Diesen vielfältigen Chor zu dieser Leistung zu bringen, dazu braucht es schon einiges!»

Beeindruckt zeigte sich auch eine Vertreterin des Migros-Genossenschafts-Bundes aus Zürich, die eigens für den Auftritt der jungen Solistin Marysol Schalit angereist war. Die ehemalige Steinerschülerin mit der bezaubernd feinen Stimme wird von Migros-Kulturprozent als Nachwuchskünstlerin besonders gefördert.

Eine andere Sponsorin des Chorkonzertes, die Gemeinde Ittigen, unterstützte das Chorkonzert als Bereicherung des kulturellen Lebens und würdigte auch seinen sozialen Aspekt: «Eine Vielzahl von Jugendlichen wird zusammen mit Erwachsenen in einem gemeinsamen Projekt vereint. Eine schöne und sinnvolle Idee.»

Solch positives Echo müsste eigentlich Ansporn sein, beim nächsten Chorkonzert im Elternchor mitzusingen. Es wird das 20. Chorkonzert an der Steinerschule unter der Leitung von Stefan Werren sein. Die Proben für Wolfgang Amadeus Mozarts Requiem d-moll KV 626 beginnen am 22. April und finden jeweils mittwochs von 20 bis 22 Uhr in der Schule in Ittigen statt.

Neue Stimmen sind in allen Registern herzlich willkommen. Ausser der Freude am Singen und regelmässigem Probenbesuch braucht es zum Mitmachen keine besonderen Voraussetzungen. **Bruno Vanoni**

Kloster Benediktbeuern (darum «burana») förmlich «überfallen» und so zur Vertonung animiert worden.

Dieses Überfallenwerden lebt immer noch in dieser Musik. 1937 stand die Komposition völlig quer in der Landschaft dessen, was als modern oder zeitgemäss akzeptiert wurde. Igor Strawinsky etwa sprach sarkastisch von «neo-neandertalscher Schule». Faszination kümmert sich aber nicht um derartige Kriterien, wie dieses Konzert eindrücklich zeigte.

Grosse Freude hatte ich beispielsweise nebst dem Chor am Percussion Art Ensemble Bern, welches mit Präsenz und Präzision sein schon fast unübersichtlich grosses Arsenal an Instrumenten spielte. Und an der tapferen 5. Klasse, und… Es gäbe noch vieles zu berichten über einzelne Nummern, über einzelne Ausführende. Mein Eindruck ist aber geprägt vom grossartigen Miteinander aller! Stellvertretend für sie alle beglückwünsche ich an dieser Stelle den Dirigenten Stefan Werren von ganzem Herzen, der mit so guter Ausstrahlungskraft die Fäden zusammenhielt und das Ganze souverän gestaltete, und sage: Stefan, hab Dank! **Thomas Leutenegger, Schulvater**

Nachtrag zur letzten der drei Aufführungen in der französischen Kirche:

Nur wegen krankheitsbedingten Ausfällen hatten wohl alle Sängerinnen und Sänger auf der Bühne Platz. Auch der Zuschauerraum war bis auf den letzten Platz besetzt! Die Intensität dieses Klangkörpers in dieser Kirche löste eine riesige Begeisterung aus: beim Publikum, bei den Schülerinnen und Schülern, den singenden Eltern, den Solistinnen und Solisten sowie beim Orchester, beim Kinderchor und nicht zuletzt beim Dirigenten Stefan Werren. Sein Blick und sein Schmunzeln nach dem letzten Ton, als die Spannung langsam nachliess, sagte alles.

Mit dieser Begeisterung danke ich allen Mitwirkenden für dieses unendlich schöne Erlebnis.

Ruedi Zundel, ehemaliger Schulvater

Die Ursitory

Ein Zigeunerstück nach dem Roman von Mateo Maximoff, gespielt von der 8. Klasse Ittigen

Die Aufführungen der 8. Klasse in Ittigen verwandelten den Saal der Schule für drei Stunden in die Welt der Zigeuner. Eine bezaubernde Kulisse (Bühnenbild, Kostüme) liess die Zuschauer augenblicklich in die Welt dieses Volkes eintauchen. Die stimmungsvolle Musik, gespielt von SchülerInnen der Klasse, unterstützte diese Atmosphäre stark.

Aber besonders das beherzte, spontane und freudige Theaterspiel der Jugendlichen beglückte wohl jeden der zahlreichen Zuschauer. Es wurde mit einer Lust gespielt, gesungen und getanzt, die keine Langeweile

8.-Klässler in Bern während einer Probe

Das 8.-Klass-Theater in Bern. Eine Vorschau

Für uns Eltern ist das 8.-Klass-Theater einer der Höhepunkte in der schulischen Laufbahn unserer Tochter. Es ist kein Zufall, wenn Theaterspielen ausgerechnet für Vierzehnjährige auf dem Lehrplan steht: das zweite Jahrsiebt ist abgeschlossen. Das Betreten einer Bühne kann als Mutprobe gesehen werden, einem Ritual vergleichbar, mit Hilfe dessen die eigenen Grenzen sich weiten und der jugendliche Mensch über sich hinauswächst, seine eigene Wandlungsfähigkeit erlebt und vorübergehend auf der Bühne einem anderen Ich Form und Inhalt verleiht.

Mit Interesse verfolgten wir Eltern den Weg bis zur Auswahl des Stücks. An der Vielfalt der Stücke, die unsere Klassenlehrerin, Cornelia Siegel, den Schülerinnen und Schülern vorstellte, wurde bereits das Ausmass der Vorbereitungsarbeiten sichtbar. Als der Zeitpunkt der Abstimmung nahte, erstaunte uns die Einstimmigkeit in der Klasse. Eine von fast allen mitgetragene Wahl hat Kraft.

Der nächste Meilenstein auf dem Weg zur Aufführung war für uns die erste Begegnung mit Regisseur Sigi Amstutz. Als er beim Elternabend plötzlich mitten unter uns war und uns als erste Amtshandlung Becher und mitgebrachten frisch gepressten Süssmost verteilte, schien mir dieser Auftakt symbolträchtig: Wir hatten einen handelnden und sich verschenkenden Menschen vor uns. Und einen Mann mit Herz, wie mir bei seinen Ausführungen über seine Arbeit deutlich wurde. Von Seiten unserer Achtklässler, die Erwachsenen bekanntlich besonders kritisch begegnen, spüre ich ihrem Regisseur gegenüber tiefe Achtung. Es ist ein grosses Geschenk, im Laufe unseres Lebens Menschen begegnen zu können, die dieses Gefühl der Achtung in uns auslösen!

aufkommen liess; gespannt und gebannt musste man dem Handlungsverlauf folgen.

Es geht in diesem Stück um grosse Fragen: Kann der Mensch seinem Schicksal entgehen? Gibt es Freiheit?

Es wird keine einfache Antwort geboten. Zwar wirkt das Schicksal stark, ja unerbittlich, und doch gibt es Tendenzen, das Unabwendbare zu beeinflussen oder wenigstens bewusst auf sich zu nehmen – auch das ist eine Facette menschlicher Freiheit: Parni verweigert die erzwungene Heirat und wählt den Tod. Arniko wirkt durch seinen Mut und seine moralische Stärke durchaus frei – auch wenn sich sein Schicksal erfüllt, allerdings durch die eigene Hand…

Vieles im Stück entstammt einer uns fremden Welt, die Fragen auslöst und sicher einige Diskussionen in Gang gesetzt hat. Kann etwas Besseres geschehen?

Die 8.-Klässler haben sich mit einer unbekannten Kultur und Denkart beschäftigt und identifiziert, das wird ihr Urteil über Unbekanntes auch in ihrem weiteren Leben wohl weiter beeinflussen…

Die 8. Klasse hat uns allen ein grosses, unvergessliches Geschenk gemacht. Herzlichen Dank und herzliche Gratulation an alle!

Das Spiel wäre nicht gelungen ohne den unermüdlichen und kompetenten Einsatz des Klassenlehrers Thomas Schaerer und seinen Helferinnen und Helfern. Auch ihnen ein tiefes Dankeschön!

Stefan Werren

Dann kam für uns Eltern der zweitägige gemeinschaftliche Arbeitseinsatz am Ende der Weihnachtsferien. Die ausgezeichnete Organisation und das begeisterte Mitwirken aller Erwachsenen und der meisten Jugendlichen beflügelten Fantasie und Hände. Und wenn gute Reden sie begleiten, fliesst die Arbeit bekanntlich munter fort. Erstaunt entdeckte ich bei verschiedenen Eltern ungeahnte Begabungen und Talente, und ein Blick in die leuchtenden Augen unserer Klassenlehrerin zeigte, welches die eigentliche Kraft ist, die ein derartiges Vorhaben trägt.

Nun wird die Rolle eifrig gelernt. Zuhause drückt mir meine Tochter das Skript in die Hand mit dem Auftrag, den Part aller anderen Personen zu übernehmen. Ein erster Einblick in das Stück wird mir gewährt! Stolz spreche ich den Text des Königs, des Grafen, der Hofdamen, meiner Stimme dabei den passenden Klang, den Sätzen die richtige Betonung verleihend. Wäre ich vielleicht auch als Laienschauspielerin geeignet? Doch meine Tochter macht nicht viel Federlesens. Es geht ihr nur darum, den Text zu lernen und dafür genügt ein schnelles Herunterrasseln. Leben verleiht sie ihren Aussagen später!

In den kommenden Wochen wird weiter geprobt und am Werk gefeilt. Neues entsteht. Und wenn die Zeit der Aufführungen kommt, werden die Jugendlichen aufgeregt sein – und wir mit ihnen. Wir werden sämtlichen Aufführungen beiwohnen, denn jede wird anders sein. Wir werden die Tagesform der Schauspieler erspüren, die Steigerungen der Leistung beobachten, die Stimmungen einfangen und am Ende den Text fast auswendig können. Und am letzten Aufführungstag wird sich mit dem letzten tosenden Applaus für alle Mitwirkenden ein Kreis schliessen und ein grosses Vorhaben seinen krönenden Abschluss finden.

Astrid Krüger, Schulmutter

Das 8.-Klass-Theater mit dem Titel «DU bist nicht DU?» wird an folgenden Tagen aufgeführt:

Fr. 8. Mai 2009 20.00 Uhr
Sa. 9. Mai 2009 20.00 Uhr
So. 10. Mai 2009 17.00 Uhr
Fr. 15. Mai 2009 20.00 Uhr
Sa. 16. Mai 2009 20.00 Uhr
So. 17. Mai 2009 17.00 Uhr

Ort: Saal der Rudolf Steiner Schule Bern

Fünfzehn Stichworte zu Philip Heiniger

- Geboren am 27. August 1976 in Burgdorf
- Obligatorische Schulzeit und Gymnasium in Burgdorf; Naturwissenschaftliche Matura 1996
- Musikalische Studien am Konservatorium Bern und der Akademie für Schul- und Kirchenmusik in Luzern 1996–1999
- Maturitätsgebundene Lehrerbildung (Integrales Patent 1.–9. Klasse) in Bern 1999–2001
- Halbjähriges Praktikum in einem Heim für geistig und körperlich schwer behinderte Menschen; Arbeit als Gartenbauer
- Seit 2002 Unterrichtstätigkeit als Primar- und Sekundarlehrer an verschiedenen Schulen, Voll- und Teilzeit, als Klassenlehrer und als Fachlehrer

Fünfzehn Fragen an Philip Heiniger

Philip Heiniger, Lehrer der 7. Klasse in Bern, beantwortet in dieser Nummer die Fragen von Marie-Louise Tardent, die als Förderlehrerin in Ittigen tätig ist. Sie hat die Fragen aus dem umfangreichen Fragenkatalog ausgewählt, den das «forum» zusammengestellt hat und der Fragen aus drei Jahrhunderten umfasst.

Ihr Lebensmotto?
Wohin die Reise auch geht,
hängt nicht davon ab,
woher der Wind weht,
sondern wie man die Segel setzt.

Welche Eigenschaften schätzen Sie an Ihren Mitmenschen am meisten?
Echte Freundlichkeit, Humor, dazu stehen, wer und wie man ist, Selbstreflexion, Ehrlichkeit.

Was verabscheuen Sie am meisten?
Physische und psychische Gewalt.

Was ist für Sie vollkommenes irdisches Glück?
Glück ist ein inneres Gefühl, welches nur bedingt von äusseren Faktoren abhängig ist. Zum vollkommenen Glück gehören für mich ein göttliches Vertrauen ins Leben, innerer Frieden, eine gute Gesundheit, eine Umgebung mit liebevollen Menschen, Zeit, Freude, Lachen.

Was betrachten Sie als grösstes Unglück?
Hoffnungslosigkeit, Gewalt und Krieg.

Was schätzen Sie an der Steinerschule?
Dass es in erster Linie um die Kinder und Jugendlichen als Menschen geht und nicht um Leistung und Selektion. Dass ich weitgehend auswählen kann, welche Inhalte und Arbeitsweisen ich im Moment für meine Schülerinnen und Schüler als richtig erachte.
Dass die Eltern die Schule mittragen und an einer gesunden Entwicklung ihrer Kinder interessiert sind.
Dass die früher normalen Machtverhältnisse immer mehr durch die Arbeit an guten Beziehungen abgelöst werden.

Was fehlt Ihnen an der Steinerschule?
Ein UBS-Bonus Ende Jahr :-)

Was beglückt Sie als Lehrer vor allem?
Wenn ich sehe, dass mein soziales Engagement Vertrauen und Sicherheit geschaffen und sich positiv auf schulische Leistungen ausgewirkt hat.

Ihre Hobbys?
Musik und Sport.

Welche Reise möchten Sie am liebsten unternehmen?
Ich möchte ganz viele Länder und Gegenden bereisen, auf jeden Fall mit meiner Familie. Schön wäre auch ein längerer Badeurlaub auf den Malediven… (z.B. mit dem UBS-Bonus…).

Was fasziniert Sie an Ihren Mitmenschen?
Die Verschiedenartigkeit, die verschiedenen Lebensgeschichten, die Gründe, wieso jemand so oder anders handelt.

– Seit 2001 eigenes Gesangsstudio in Burgdorf, Schüler jeden Alters
– Leiter und Mitglied verschiedener A-cappella-Formationen; Leiter und Initiant verschiedener Kinder-Musical-Aufführungen in Burgdorf
– Berufsbegleitende Ausbildung zum Stimmtrainer in Österreich und Deutschland 2002–2005: Stimmbildung, Atem-, Körper- und Energiearbeit
– Mitwirkung in verschiedensten musikalischen Projekten als Sänger, Pianist und Leiter, unter anderem als Jan Janicki in der Operette «Der Bettelstudent» und als Jesus in «Jesus Christ Superstar»
– Lebt seit einigen Jahren mit seiner Lebenspartnerin Franziska Steiner und deren drei Kindern Eric, Alisha und Murielle zusammen, welche alle den Rudolf Steiner Kindergarten in Burgdorf besucht haben und jetzt die Steiner Schule in Ittigen besuchen
– Intensive Auseinandersetzung mit Erziehungsfragen und der Rudolf Steiner Pädagogik
– Besonders in den letzten Jahren intensive Beschäftigung mit der eigenen Lebensbiografie und Trauma-Arbeit
– Dezember 2006 Geburt der gemeinsamen Tochter Sabela
– Herbst 2008 Beginn der Unterrichtstätigkeit als Klassenlehrer der 7. Klasse in Bern

Ich bin jeden Tag wieder begeistert, welche riesigen Fähigkeiten unsere Tochter Sabela im Alter von zwei Jahren bereits besitzt.

Wofür sind Sie dankbar?
Dafür, dass auch in den schwierigsten Zeiten immer wieder irgendwo eine Türe aufgegangen ist und ich jetzt mehr Vertrauen ins Leben und Gott habe als je zuvor. Für die gute Beziehung zu meiner Lebenspartnerin Franziska und für das gemeinsame Leben zusammen mit unseren Kindern.

Was wünschen Sie sich?
Weiterhin viele friedliche und gute Beziehungen.

Wie alt möchten Sie werden?
Etwa 100 Jahre alt, aber nur bei bester emotionaler und körperlicher Gesundheit. Zum Schluss meines Lebens möchte ich mich hinlegen können und entscheiden, dass ich jetzt in Frieden von dannen gehe.

Was ist für Sie der Sinn des Lebens?
Jeden Tag den eigenen richtigen Weg zu finden und zu gehen. Die Liebe zu sich selbst und anderen finden.

PS: Im nächsten «forum» wird Martin Sutter, Sekretär der Schule in Ittigen, die Fragen von Philip Heiniger beantworten.

schule in bern und ittigen

Klares Stimmungsbild zu den Schulfinanzen

Im Zentrum des gut besuchten internen Informationsanlasses vom 24. Januar standen die Schulfinanzen. Der Vorstand wollte mit der ganzen Schulgemeinschaft darüber ins Gespräch kommen, wie die ab August 2009 gesprochenen Staatsgelder eingesetzt werden sollen. In einer anschaulichen Präsentation stellte Finanzverwalter und Vorstandsmitglied René Aebersold die aktuelle Finanzsituation der Schule dar. Er zeigte auf, in welchen Bereichen Handlungsbedarf besteht und wo Akzente gesetzt werden können.

Es ging ihm und dem Vorstand dabei darum, bei Elternschaft, Kollegium und weiteren, der Schule verbundenen Menschen den Puls zu fühlen und deren Meinung zu erfahren: Auf Fragebogen, die zu Beginn der Veranstaltung verteilt wurden, konnten die gegen hundert Anwesenden ihre Haltung zu den in der Präsentation aufgeworfenen Fragen schriftlich kundtun. Gegen 70 Fragebogen wurden ausgefüllt abgegeben. Deren Auswertung ergibt ein klares Stimmungsbild. Nachfolgend aufgeführt finden sich die Fragen und – kursiv gesetzt – die dazu eingegangenen Antworten:

– Die Schulgelder decken nicht alle Personalkosten. Bis jetzt hat die Schule mit Pensenkürzungen und Lohnverzicht auf diese Situation reagiert. Sollen die

zu erwartenden Kantonsgelder dafür eingesetzt werden, dass Pensenkürzungen rückgängig gemacht werden? Will die Schulgemeinschaft in Zukunft Lohnverzichte vermeiden, die Löhne wenn möglich sogar etwas anheben?

Eine klare Mehrheit ist der Ansicht, dass die Kantonsbeiträge verwendet werden sollen, um die Pensenkürzungen rückgängig zu machen, um erneute Lohnkürzungen zu verhindern und wenn möglich Lohnanpassungen nach oben zu ermöglichen.

– Nicht alle Eltern sind in der Lage, das Schulgeld in der erforderlichen Höhe zu bezahlen. Damit aber möglichst alle Eltern, die das wünschen, ihre Kinder an unsere Schule schicken können, besteht der Patenschaftsfonds. Aus ihm wird die Differenz zum benötigten Schulgeld beglichen. Soll der Patenschaftsfonds in Zukunft auch mit einem Teil der Kantonsbeiträge gespiesen werden, damit unsere Schule möglichst für viele Menschen zugänglich ist?

  Die Einlage von Kantonsgeld in den Patenschaftsfonds wird klar befürwortet – von Kollegiumsmitgliedern noch deutlicher als von den Eltern.

– Ist das Schulgeld in seiner Höhe angemessen? Sollte es erhöht oder gesenkt werden?

  Die Höhe des Schulgeldes ist für die Hälfte der Antwortenden gerade richtig, für einen Viertel eher zu tief, für einen Achtel eher zu hoch.

– Die Erträge aus dem Müngerfonds sind eigentlich reserviert für die Sicherung der Renten des Mitarbeiterkollegiums. Sollen die Mietzinserträge aus den Liegenschaften, die den Müngerfonds speisen, auch in Zukunft zur Rentensicherung verwendet werden? Oder soll mehr in die Renovation der Liegenschaften fliessen?

  Mit Zwei-Drittels-Mehrheit wird die Verwendung von Überschüssen aus dem Müngerfonds in der Schulrechung für Rentenzahlungen an ehemalige Lehrkräfte klar befürwortet.

– Soll die Schulgemeinschaft auch in Zukunft einen Grossanlass (wie z.B. den Sponsorenanlass) zur Geldbeschaffung organisieren?

  Fast einstimmig, nämlich mit 79 gegen 2 Stimmen, haben sich die Antwortenden dafür ausgesprochen, dass auch künftig Grossanlässe zur Finanzbeschaffung durchgeführt werden. Die Hälfte ist für einen jährlichen Anlass, etwa ein Drittel befürwortet einen Grossanlass nur alle zwei Jahre, der Rest nur alle drei Jahre. Im Kollegium sind die Anhänger eines Zwei-Jahres-Turnus in der Mehrheit.

– Wie soll das Budget der Zukunft aussehen? Darf es mit einem Defizit abschliessen und wenn ja, wie hoch darf dieses sein?
  Eine leichte Mehrheit der Antwortenden befürwortet ein Budget, das kein Defizit mehr aufweist. Bei den Fragebogen von Kollegiumsmitgliedern nimmt eine Mehrheit ein Defizit wenn nötig in Kauf.
– Die Rudolf Steiner Schule Oberemmental (Langnau) ist mit dem Wunsch einer engeren Zusammenarbeit in Form einer Fusion an unsere Schule herangetreten. Wie steht die Schulgemeinschaft zu diesem Projekt?
  Eine klare Mehrheit der Anwesenden sprach sich für eine Fusion aus. Nur drei Personen sind eher, eine Person gar klar gegen eine Fusion. Etwa ein Achtel konnte sich aufgrund der ersten Informationen noch nicht entscheiden.

Für die Arbeit des Vorstands ist dieses Stimmungsbild wichtig und äusserst hilfreich. In Kenntnis der Ergebnisse wird er seine weitere Arbeit gestalten und in diesem Sinne fortsetzen.

Für den Vorstand:

Bruno Vanoni und Gabriela Bader

(Wer sich im Detail für die Auswertung der Fragebogen interessiert, kann sich an die Co-Vorsitzenden des Schulvereins wenden: Richard Begbie, Ittigen, und Bruno Vanoni, Zollikofen. E-Mail: vorstand@steinerschule-bern.ch)

sponsoren lauf

ES LOUFT U FÄGT!

veranstaltungen

Sponsorenlauf 2009: «Es fägt» sicher am 6. Juni

«Es fägt!» Unter diesem Motto starten wir am diesjährigen Sponsorenanlass durch: am Samstag, 6. Juni, in unserer Schule in Bern. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Und «es fägt» zu sehen, wie wiederum ein farbenfrohes Rahmenprogramm (ab 13.30 Uhr) für dieses Schulfest entsteht. Es lädt unsere Schulgemeinschaft ein zu interessanten Begegnungen und gemeinsamem Erleben. Mit dem Einsatz von uns allen soll das diesjährige Schulbudget möglichst ausgeglichen werden.

Ein Schulfest mit witzigem Abendprogramm

Das kulinarische Angebot «fägt», tragen doch Schuleltern mit ihren reichhaltigen Spezialitäten dazu bei. Spiele wie Torwandschiessen und Büchsenwerfen, Schminken sowie eine Tombola mit genialen Preisen führen alle zu guter Laune. Der Auftritt des witzigen Duos Gilbert & Oleg, das viele am letztjährigen Basar begeistert hat, wird mit der neuen Produktion «Cirque» am Abend (20.15 Uhr) das fägige Programm abrunden.

«Dass der Sponsorenlauf für die Steinerschule auch ein Fest ist, merkt man auf der gesamten Strecke – und nach der Dusche sowieso», hat uns Juri Steiner geschrieben. Der Direktor des benachbarten Zentrums Paul Klee hat

Schule in Langnau

Die zuständigen Gremien der Rudolf Steiner Schule Oberemmental in Langnau haben am 1. April den Zusammenschluss mit unserer Schule beschlossen. Der Entscheid der ausserordentlichen Mitgliederversammlung unseres Schulvereins (einberufen auf den 21. April) war bei Redaktionsschluss dieser Nummer noch nicht gefallen. Unabhängig davon sei an dieser Stelle auf zwei bedeutende Anlässe unserer Partnerschule in Langnau hingewiesen:

mit andern Prominenten am letztjährigen Sponsorenlauf teilgenommen – und Freude daran gehabt.

Breit unterstützt: von Remo Largo bis Chris von Rohr

Kein Wunder, ruft er auch dieses Jahr wieder zum Mitmachen auf. Etwa dreissig Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport tun es ihm gleich, darunter viele, die uns schon bei den letzten Sponsorenläufen unterstützt haben: so die 14-fache OL-Weltmeisterin Simone Niggli-Luder, der Berner Ständerat Werner Luginbühl, Nationalrätin Christa Markwalder sowie Mitglieder des Grossen Rates aus allen Parteien, darunter auch der Gemeindepräsident von Ittigen, Beat Giauque.

Einige bekannte Namen sind aber auch neu in unserem «Patronatskomitee» vertreten, so etwa der bekannte Kinderarzt und Buchautor Remo H. Largo, der Bündner «Liederer» und Geschichtenerzähler Linard Bardill, der Solothurner Rockmusiker Chris von Rohr sowie der neue Gemeindepräsident von Ittigen, Rudolf Burger. Dieser wird sogar selber am Sponsorenlauf für unsere Schule rennen, zusammen mit sieben weiteren Prominenten: Alec von Graffenried und Margret Kiener Nellen (aus dem Nationalrat), Daniel Kast und Corinne Schärer (aus dem Grossen Rat), Stadträtin Cristina Anliker-Mansour, VöV-Direktor Peter Vollmer und Hansueli Albonico, anthroposophischer Arzt aus Langnau.

Mit Sperberlauf und gemeinnütziger Umweltaktion

Am 6. Juni werden im Stundentakt ab 15 Uhr drei Läufe auf dem Berner Schulgelände und im angrenzenden Schosshaldenwald stattfinden. Neben dem Sponsorenlauf gibts aber auch wieder einen Sperberlauf – und neu auch das Alternativangebot einer gemeinnützigen Umweltaktion.

Christian Bachmann wird, mit Unterstützung von naturkundigen Erwachsenen, am Vormittag erneut mit interessierten Schülerinnen und Schülern aus der 3. bis 7. Klasse unterwegs sein, um bei diesem Sperberlauf gruppenweise möglichst viele Tierarten zu entdecken. Im letzten Jahr sind bis zu 65 Tierarten gesichtet worden. Wer weiss, vielleicht hat dies den Liedermacher Linard Bardill zu seinem Werbespruch für unseren Sponsorenlauf inspiriert: «Ich liebe es, wenn es viele verschiedene Vögel im Garten gibt. Darum bin ich für die freie Schulwahl. Freie Schulen, kann es nur geben, wenn wir sie unterstützen. Wie wäre es an einem Sponsorenlauf der Steinerschule Bern und Ittigen?»

Für die IMS-Schülerschaft und andere, die nicht gerne im Kreis herumrennen, werden gemeinnützige Umwelteinsätze organisiert. Statt für gelaufene Runden können ihre Sponsoren dann pro geleistete Arbeitsstunde einen Beitrag in die Schulkasse spenden. Der Einsatz der IMS-Klassen wird während der Schulzeit

Ständig aktualisierte Informationen:
www.sponsorenlauf.ch
Für Anmeldung und Rückfragen:
info@sponsorenlauf.ch
Meldeadresse für Helferinnen und Helfer:
rss.sponsorenlauf@gmail.com
Abendprogramm mit «Gilbert @ Oleg»:
www.gilbert-oleg.ch

Samstag, 9. Mai, 9 bis 11.15 Uhr, Sponsorenlauf der Schule in Langnau
Freitag, 12. Juni, 17–22 Uhr, und Samstag, 13. Juni, 14–22 Uhr: Jubiläumsfest 25 Jahre Rudolf Steiner Schule Langnau mit Schülerdarbietung «Spectacolo 25», Gastronomie und Konzerten von «La Folia» und «Los Tigrecitos»
Bei diesen Langnauer Anlässen sind sicherlich auch Gäste aus unserer Schulgemeinschaft willkommen!

Für weitere Informationen: www.steinerschule-langnau.ch

stattfinden. Auch Eltern sind zur Teilnahme an einer Aktion eingeladen, die z.B. eine Waldputzete sein könnte. Ganz nach dem Motto:«Es fägt, zu fegen.» Einsatzort und –zeitpunkt werden noch bekannt gegeben: den Angemeldeten direkt sowie über die Website von Schule und Sponsorenlauf.

Weitere Ideen willkommen, Mithelfende gesucht

Weitere «Es fägt»-Ideen zur Bereicherung des Anlasses und vor allem Mitmachende und Mithelfende sind herzlich willkommen. Auch der Berner Stadtpräsident Alexander Tschäppät ruft auf: «Über Stock und Stein für die Steinerschule – machen Sie mit am Sponsorenlauf!»
Aus der schriftlichen Umfrage am Infoanlass vor dem Auftritt von Erziehungsdirektor Bernhard Pulver am 24. Januar an unserer Schule in Ittigen ist hervorgegangen, dass gut die Hälfte der Teilnehmenden für einen jährlichen Grossanlass à la Sponsorenlauf ist. Begeistert davon sind auch ehemalige Schülerinnen und Schüler, wie etwa Valérie Ott, im vorletzten Jahr Miss Fotogen Schweiz: «Schon als Kind habe ich die Sponsorenläufe geliebt, man tut zwei gute Sachen zugleich: die Kalorienverbrennung und den Geldfluss ankurbeln. Viel Erfolg beim diesjährigen Sponsorenlauf.»

Für das OK:

Cathy Bolliger und Bruno Vanoni

Für Fragen oder Angebote im Zusammenhang mit der Informatik an unserer Schule schicken Sie einfach ein E-Mail an: it.ittigen@steinerschule-bern.ch

verschiedenes

Herzlichen Dank

Die Schweizerische Mobiliar erneuert ihre Computer in den Agenturen, und die Rudolf Steiner Schulen Bern und Ittigen profitiert davon! Dies dank Hansueli Hauswirth, Schulvater, der als Angestellter der Mobiliar im Herbst 2008 erfahren hat, dass die ausgemusterten Rechner an Schulen und gemeinnützige Institutionen verschenkt werden sollen. Darauf hat er reagiert. Via Finanzverwaltung wurde Menge und Art abgeklärt, die in der Schule benötigt werden. Mitte Januar 2009 war es dann soweit: Die acht «neuen» Rechner und die vier Flachbildschirme konnten der Schule zur Verfügung gestellt werden. Dank dieser Spende stehen Schülerinnen und Schülern nun an beiden Standorten je 12 Pentium- IV-Rechner, alle mit Flachbildschirmen, zur Verfügung.
Bei der gesamten IT-Infrastruktur versuchen die IT-Verantwortlichen der Schule, auf Qualität zu achten und Geld nicht oder nur sparsam auszugeben. So ist seit einiger Zeit auch die Rudolf Steiner Schule Ittigen mit SAI (Schulen ans Internet) erschlossen. Durch das Sponsoring der Swisscom kann die Schule immerhin die nötigen ADSL-Kosten sparen. Darüber hinaus wurde in Ittigen die Anwendungs-Software auf freie Open Source Software umgestellt, sodass keine Lizenzkosten für Kauf oder Wartung anfallen.
An dieser Stelle möchte ich Hansueli Hauswirt für seine Umsicht und seinen Einsatz danken. Ein ebenso herzlicher Dank geht an die Schweizerische Mobiliar!

Günther Pomarolli,

Schulvater, IT-Verantwortlicher der Schule

Im Gedenken an Marianne Nyfeler

Am 10. Februar 2009 durfte Marianne Nyfeler nach einer Zeit zunehmender Altersbeschwerden im 85. Lebensjahr ihren irdischen Lebensweg vollenden.

Marianne Nyfeler war, nach Abschluss des Lehrerseminars in Dornach, vom Frühjahr 1959 bis 1969 an der Rudolf Steiner Schule Bern (damals noch an der Eigerstrasse) tätig. Obwohl eine Klassenführung ihr Wunsch gewesen wäre, erklärte sie sich bereit, vorerst den Handarbeitsunterricht zu übernehmen, wo ein dringendes Bedürfnis bestand. Schon 1959, also ein Jahr zuvor, war ihre Freundin Rie van Maarleveld, die das Dornacher Seminar schon abgeschlossen hatte, als Klassenlehrerin an unsere Schule gekommen.

Beide beendeten dann umstandshalber ihre Unterrichtstätigkeit im Frühjahr 1969, blieben der Schule aber zeitlebens eng verbunden.

Schon im Jahr 1961 hatten Marianne Nyfeler und Rie van Maarleveld in der Gemeinde Zollikofen ein altes Bauernhaus, den «Herrenvogel», samt einem Stück Land mieten können. Das Haus, hoch über Bremgarten gelegen, von dem aus man freie Sicht auf Felder, Wald und den weiten Himmel bis zu den Alpen hat.

Bereits 1959 hatte Marianne Nyfeler begonnen, die damalige 5. Klasse auf einem gemieteten Stück Land nahe bei ihrer damaligen Wohnung in Bremgarten in Gartenbau zu unterrichten. Dieser Unterricht konnte nun beim «Herrenvogel» weitergeführt werden, bis der Schule später in Ittigen ein eigener Schulgarten zur Verfügung stand.

Der «Herrenvogel» verwandelte sich nach und nach in ein kleines Paradies, mit Bienenhäuschen (vor allem von Rie van Maarleveld betreut) und einem herrlichen Garten mit üppig blühenden Bienenfutterpflanzen und gesunden Gemüsen (betreut vor allem durch Marianne Nyfeler). Zwei lustige Laufenten, die vor dem Fuchs aus dem nahen Wald sorgfältig geschützt werden mussten, sorgten dafür, dass die Schnecken auch ohne Gift nicht Überhand nahmen.

Der «Herrenvogel» dürfte im Lauf der Jahre unzähligen Freunden der Schule vertraut geworden sein, nicht zuletzt durch die herrliche, mit Naturfarben gefärbte Wolle, die an jedem Basar zu bewundern und zu kaufen war. Während vieler Jahre traf sich im «Herrenvogel» jeden Montag eine Gruppe fleissiger Frauen, die unter der sachkundigen Anleitung von Marianne Nyfeler schon ab Jahresbeginn in vielen Arbeitsschritten die Wolle für den nächsten Basar vorbereitete.

Vor gut vier Jahren, Ende 2004, mussten sich Marianne Nyfeler und Rie van Maarleveld altersbedingt entschliessen, den «Herrenvogel» zu verlassen. Sie konnten ins schöne Altersheim «Sonnengarten» in Hombrechtikon umziehen.

Marianne Nyfeler hat die Trennung vom «Herrenvogel» innerlich wohl nie ganz vollziehen können. Ganz kurz nach dem aufwändigen Umzug erlitt sie einen Hirnschlag und hatte seither mit zunehmenden Altersbeschwerden zu kämpfen. In der ersten Februarwoche dieses Jahres wurde sie nach einem Schenkelhalsbruch erfolgreich operiert, ist aber drei Tage später, noch im Spital, ruhig eingeschlafen.

Hedi Schmid, Worb

Ausgabe: April 2009

Schülerforum

Vergleichen

Ich denke, das Vergleichen fängt bei der Empfindung an. Jeder Mensch lebt auf völlig individuellen Wahrnehmungsebenen. Bei einem Vergleich müssten diese berücksichtigt werden, – dies ist jedoch nicht möglich, da sich diese Ebenen im Innern der Menschenseele befinden und für Personen, die dem Menschen nur von aussen her begegnen, nicht ersichtlich sind.

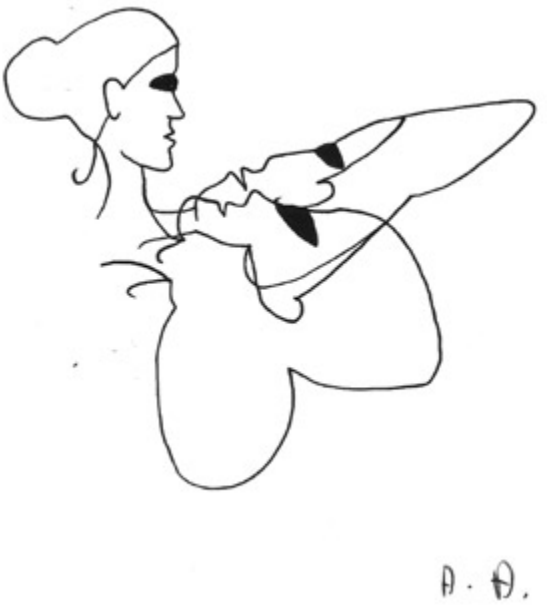
Die Wahrnehmungsebene wird vom Gehirn beeinflusst und kann, weil es daher kein reines Empfinden ist, nicht in gleicher Weise nachempfunden werden.

So ist ein Vergleich praktisch unmöglich. Man kann zwar verschiedenen Menschen die gleichen Informationen vermitteln, jedoch schon im Versuch, zu begreifen, verändert sich die Information selbst beim Begreifenden. Sie kommt in veränderter Form bei ihm an, wird in veränderter Form verarbeitet – wie sollte man da die Ergebnisse miteinander vergleichen können?

Dazu ein Beispiel mit dem Bild:

Es ist ein Frauenkopf, bestehend aus miteinander verbundenen Punkten. Er erscheint dreimal, jedes Mal auf einer anderen Ebene. Es sind derselbe Kopf, dieselben Punkte sind in verhältnismässigem Abstand zu sehen. Es ist wie durch einen durchlässigen Vorhang hindurch projiziert.

Antonia Auch



Vorstand

031 911 72 05 P / 031 350 11 54 G — Vanoni Bruno (Öffentlichkeitsarbeit, Co-Vorsitz), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch, oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch

031 922 17 42 — Begbie Richard (Öffentlichkeitsarbeit, Co-Vorsitz), hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, vorstand@steinerschule-bern.ch, oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch

031 924 00 20 — Aebersold René (Finanzen), in den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch

031 849 39 08 — Bachmann Christian (Pädagogik), Strassweidweg 85, 3147 Mittelhäusern, paedagogik@steinerschule-bern.ch

031 921 00 06 — Kohlbrenner Kristalen (Personal), Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, personal@steinerschule-bern.ch

031 819 40 52 — Bolliger Catherine (Elternaktivitäten), Finkenweg 13, 3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch, eltern@steinerschule-bern.ch

031 302 51 14 — Bader Gabriela (Koordination, Sekretariat), Spinnereiweg 13a, 3004 Bern, koordination@steinerschule-bern.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 931 51 05 — Bart Christian, Diesbachstrasse 14, 3012 Bern, christian.bart@gmx.ch

Konferenzleitung Schule in Ittigen

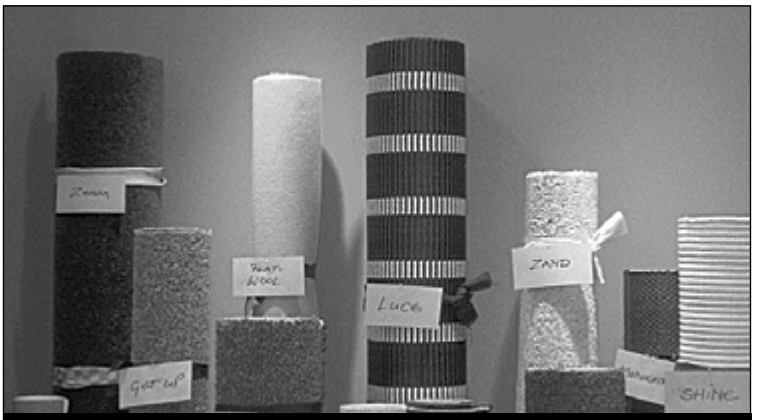
031 922 17 66 — Lauber Christoph, Lutertalstrasse 106, 3065 Bolligen, c.lauber@gmx.ch

Ombudsgremium

031 311 90 58 — Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern,
031 371 72 50 G — Kollegium Bern
031 839 33 20 — Bolleter Christoph, Wydenstrasse 16, 3076 Worb
031 921 06 35 — Aeschlimann Daniel, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, Kollegium Ittigen
031 961 16 75 — Badertscher Jürg, Weiergutweg 16, 3082 Schlosswil,
079 643 92 81 — Elternvertreter Schule Bern
031 921 43 39 — Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen,
031 921 77 00 G — Elternvertreter Schule Ittigen

Elterngesprächsgruppe

031 376 27 00 — Tognetti Riccardo, Simplonweg 11, 3008 Bern, tognetti@bluewin.ch



Naturfaserteppiche ab Fabrik

Naturfaserteppiche aus Wolle, Sisal, Kokos und Leinen. In verschiedenen Dessins, Farben und Grössen. Sie finden eine grosse Auswahl an abgepassten Teppichen und Rollenware zu äusserst attraktiven Preisen.

Geöffnet Samstag 9 – 16 Uhr

Carpetsale Ruckstuhl
St. Urbanstrasse 21
4900 Langenthal
Telefon 062 919 87 72
www.ruckstuhl.com

RUCKSTUHL

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

frauenkreise

www.Bewusstsinn.ch; z.B. jeden 1. Mi/Monat, 09.00–11.00 Uhr; Tanz u. Meditation. Leitung: Martignoni, 079 540 51 27.

Menschen skizzieren

Wo: an diversen Orten in der Stadt. Zeit: 09.00–13.30 Uhr. Am 2., 23. Mai und 13. Juni. Infos bei Katrin Michel, Tel. 031 921 33 91.

Life Balancing

Spirituelle Lebensschule: neue Kurse ab April 2009 in Bern. Leitung: R. Wildhaber, Tel. 031 951 83 69, renawi@bluewin.ch.

Gratis abzugeben

Konfitürengläser in verschiedenen Grössen. Bei Interesse melden Sie sich unter Tel. 031 301 66 81.

gesucht

Aufgestellte junge Frau sucht auf Sommer 2009 eine Lehrstelle im Detailhandel oder im kaufm. Bereich. 076 512 85 03.

zu vermieten

Familie in Ittigen vermietet Zimmer an IMS-SchülerIn. Tel. 031 921 25 44.

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen»
Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Fax 031 924 00 31
Melchenbühlweg 14,
3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion Forum:
Gabriela Bader (gb)
(Schlussredaktion)
Christophe Frei
Thomas Leutenegger
Reinhart Fritze, (Illustration)
Rebekka Schaerer (Illustration)
Torsten Steen
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni
Stefan Werren
Rudolf Zundel
(Technische Mitarbeit)
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen mit Vermerk: «Abonnement». Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/ KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
3000 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
Rub Graf-Lehmann AG Bern
Druck:
Rub Graf-Lehmann AG Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

themen/redaktionsschluss der nächsten nummer

Nr. 3 2009: IMS

erscheint im Juni, Redaktionsschluss 15. Mai 2009

Nr. 4 2009: Naturpädagogik

erscheint im August, Redaktionsschluss 22. Juli 2009